Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienbla[tt]

70. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 22. Januar, 1947 | Nummer 4

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
jan48

Brot

Dies winzig Wort, so inhaltsreich wie schlicht,
klang es uns einstmals allen nicht
fast leer und tot!?

Wir aßen Brot, jedoch wir schätzten's nicht . . .
Da gingst du mit uns ins Gericht,
gerechter Gott!

Du strafst uns streng, Herrgott, und schonst uns nicht!
Dein sonst so gütiges Gesicht
ist zornesrot!

Hart schlägst du zu und deine Geißel sticht;
wild schmerzt der Hunger und Verzicht
aufs täglich Brot!

Doch nun, da's uns so oft an Brot gebricht,
hat ganz ein anderes Gewicht
das Wörtchen Brot.

Du Himmelswunder! Köstliches Gericht!
Ich will dich schätzen, doch verlaß mich nicht!

Sorgt Gott auch heute?

Nehmet wahr der Raben: die säen nicht, sie ernten auch nicht, sie haben auch keinen Keller noch Scheune; und Gott nährt sie doch! Luk. 12, 24.

Viele Menschen gehen mit verbundenen Augen durch die Welt und sehen in der Natur nicht die Herrlichkeit Gottes. Der Herr Jesus hat am tiefsten in die Geheimnisse der Schöpfung hineingeschaut und anbetend das Walten des Vaters beobachtet, wo gottentfremdete Menschen nur Natur sehen. Jesu Jünger sollen zur Stärkung ihres Glaubens auch den Spuren Gottes in der Natur nachgehen. Selbst von den Raben sollen sie lernen. Diese können nicht wie die Menschen säen, ernten und Vorräte sammeln und leiden doch keinen Hunger. Gott hat acht auf sie, daß sie ihre Nahrung bekommen. Wunderbarer Gott, der den Hunger des Raben stillt und über dem Leben des Sperlings wacht! Er erbarmt sich aller seiner Werke, auch der geringsten. Wievielmehr wird er auf die acht haben, die durch den Glauben an Jesus seine Kinder sind, und für sie sorgen! Der Glaubende darf auch in unsrer Notzeit die Herrlichkeit Gottes sehen.

Brüder in Not!

—Am 27. Januar beginnen Geschw. C. A. DeFehr ihre Reise von Winnipeg nach Paraguay. C. A. DeFehr fährt als Vertreter des M. C. C. und Glied des Mennonite Resettlement Finance, Inc., um in Paraguay die Aufnahme und Ansiedlung der Immigranten vom „Volendam" organisieren zu helfen. Das M.C.C. hat ihn gebeten, 6 Monate für diese Mission zu opfern. Viele Wohlwünsche von Kanada werden ihn begleiten.

Ihr lieben Glaubensbrüder!

Würde es wohl angehen, wenn ein armer Flüchtling aus Dänemark um einige Bibeln bittet. Ich für mein Teil würde so brennend gern um eine kleine Taschenbibel bitten. Eine große Stuttgarter Jubiläumsbibel wurmir auf der Flucht gestohlen. Mein Mann ist Aeltester gewesen, jetzt in russischer Gefangenschaft, ich nehme an, daß er dort von Gottes Wort viel Gebrauch wird machen können. Nach geduldigem Warten wird er uns wohl wieder zusammen führen, aber es wird noch lange dauern. Wir werden dann unsere Schritte wohl nach Argentinien lenken, weil Ihr Glaubensbrüder uns ja dort Aufnahme gewähren wollt. Wenns möglich ist, möchten wir um einen ausführlichen Bericht bitten, wie sich wohl das Leben der Ansiedler dort gestaltet. —

Meinen Grüßen schließen sich die meiner Eltern an und auch die meiner 5 Kinder. Wir warten sehnlichst auf unsere Befreiung. —

Mit Gruß. Frau Neta Bartel, Lager 00-84, Klovermarken, Bezirk 12, Baracke 620, Dänemark.

Lieber Bruder Klassen!

Durch meinen Freund und Schulkameraden aus der Nikolajewkaer und Halbstädter Zeit erfuhr ich von Ihnen, daß Sie die „Mennonitische Rundschau" redigieren. Sie waren nun auch so freundlich und haben veranlaßt, daß mein Brief an ihn in der Mennonitischen Rundschau zum Abdruck kam. Ich danke Ihnen recht herzlich für diese Gefälligkeit und hoffe, nun bald Nachricht und vielleicht auch Unterstützung von einigen Freunden und Geschwistern zu bekommen. Unsere Lage ist ja katastrophal, und wir müssen es schon leider Gottes Hunger nennen, was wir durchmachen müssen. Sicherlich würden viele Freunde sich meiner seinerzeitigen Hilfeleistung von Deutschland aus nach der Ukraine erinnern, denen ich durch viele Jahre durch meine Sammlungen mit Torgsin-Paketen versorgte, so daß mich sehr viele Dankesbriefe erreichten in denen sie schrieben, daß wenn diese Pakete nicht gewesen wären, sie buchstäblich hungers gestorben wären. Und nun finde wir hier beinah auch so weit, sicherlich sammelt Ihr dort sehr viel, aber wir haben bis jetzt noch fast nichts davon gemerkt. Ich schrieb schon an Hermann Neufeld, ob es nicht möglich wäre

(Fortsetzung auf Seite 4—3).

Christian Neff †
(1863 — 1946)

Ein Nachruf.

(Von Cornelius Krahn.)

Am 31. Dezember, 1946, wurde der greise Prediger Christian Neff aus diesem Leben in die obere Heimat abgerufen. Die Zeilen, die wir seinem Gedächtnis hiermit widmen möchten, können weder als Lebensverzeichnis noch als vollständige Wertung der Bedeutung dieses Mannes gelten. Sie wollen nicht mehr als Nachruf und schlichtes Zeichen dankbarer Anerkennung sein.

Mit dem Abruf von Christian Neff ist ein sehr reiches und einflußreiches Leben zum Abschluß gekommen. Wir könnten ihn den Vater des heutigen süddeutschen Mennonitentums nennen. Zwei Generationen haben ihn als „Onkel" Neff gekannt und geehrt. Es gab kaum einen Jugendtag, keine Konferenz oder eine Predigerversammlung, an der er nicht persönlich teilnahm. Auf dem 1. Jugendtag nach dem Kriege, der auf dem Weierhof stattfand, war er zugegen. Noch auf der Predigerkonferenz am 15. Oktober, 1946, hielt er ein biblisches Referat über Röm. 6, 1—7.

An der darauf folgenden Konferenztagung der süddeutschen Mennoniten in Ludwigshafen konnte er nicht mehr teilnehmen. Durch seine tiefe Frömmigkeit, seine gründliche theologische Ausbildung und seine Gaben als Prediger und Leiter reichte sein Einfluß weit über den engen Kreis der Heimat hinaus. Unter den norddeutschen, schweizerischen, elsässischen, holländischen, russländischen und amerikanischen Mennoniten war er weitgehend bekannt. Vielen der Aelteren wird Br. Neff von seine Amerikareise in 1913 bekannt sein. Am meisten ist er in ausländischen Kreisen durch seine aktive schriftstellerische Tätigkeit bekannt geworden. Als das Jahr 1925 nahte, wurde der Wunsch laut, daß man das 400-jährige Jubiläum der Gründung der mennonitischen Gemeinschaft durch eine mennonitische Weltkonferenz feiern solle. Es war Christian Neff, der die Initiative hierzu gab und auch zum Ehrenvorsitzenden der folgenden zwei Weltkonferenzen ernannt wurde.

Das Predigerhaus auf dem Weierhof.

Die meisten Mennoniten Süddeutschlands leben zerstreut auf dem Land als Gutspächter oder Gutsbesitzer. Ein starkes geistliches Band und Familienband hält sie zusammen. Konferenzen, Jugendtage und eine Reihe anderer Anlässe führen sie immer wieder zusammen. Dieses gegenseitige Besuchen nennt man das Anhalten auf der „Vetternstraße" (man nennt einander gern „Vetter", wahrscheinlich weil fast alle miteinander verwandt sind). Seit Generationen ist der Weierhof von besonderer Anziehungskraft gewesen. Der Weierhof liegt westlich von Worms am Rhein am Fuße des Donnersberges und ist eigentlich kein „Hof" mehr, sondern ein stattliches Dorf. Es ist eins der wenigen Dörfer, das fast ausschließlich aus mennonitischer Bevölkerung besteht. Viele Mennoniten Amerikas stammen entweder direkt vom Weierhof oder aus der Pfalz. Namen wie Krehbiel, Galle, Lichti, Leisy, Haury, Hirschler und andere sind Beweise für eine gemeinsame schweizerische Herkunft.

Seit Generationen ist der Weierhof ein Anziehungspunkt des süddeutschen Mennonitentums gewesen. Wahrscheinlich wegen der zentralen Lage erbaute man hier die einzige mennonitische Erziehungsanstalt in Deutschland. Viele junge Mennoniten erhielten hier ihre Ausbildung, wobei der Religionsunterricht, den Dr. Neff jahrzehnte erteilte, eine bedeutende Rolle spiele. Der hier gestreute Samen hat viel Frucht gebracht und wird es auch in Zukunft.

Der Hauptanziehungspunkt auf dem Weierhof war das Pfarrhaus, in dem Prediger Neff mit seiner Familie wohnte. Man hatte immer den Eindruck, als ob dort niemand unerwartet an der Tür klopfte, obschon sich sicherlich lange nicht alle Gäste anmeldeten. Immer fand man echte, ungeheuchelte, süddeutsche, mennonitische Gastfreundschaft vor. Wenn man all die Gäste ein- und ausgehen sah, wunderte man sich, wie der Prediger und Gelehrte all seine Arbeit bewältigen konnte. Die ungeschminkte christlich-mennonitische Atmosphäre des Hauses mußte auf jeden Besucher den Eindruck machen, als sei er ein Mitglied der Familie. Wie groß muß die Veränderung gewesen sein, als während des Krieges die praktische, stets für Mann und Gäste tätige, Frau Neff abgerufen wurde. Besonders schwer muß dieses für den alternden Br. Neff gewesen sein. Seine Tochter, die mit ihm wohnte, sorgte für ihn. Während der französischen Besatzung wurde ihm für eine Weile sogar das Haus genommen.

Ein reiches Leben.

Außer dem persönlichen Einfluß, den Christian Neff als Prediger, Lehrer und Freund ausübte, muß seine schriftstellerische Tätigkeit genannt werden. In einer Bibliographie, die zu seinem 70. Geburtstag erschien, werden über 500 längere Artikel angeführt, die von ihm verfaßt wurden. Im **Süddeutschen Gemeindeblatt**, in den **Mennonitischen Blättern**, im **Familien-Kalender**,, in den **Mennonitischen Geschichtsblättern** und in vielen anderen Zeitschriften erschienen seine erbaulichen und gelehrten Beiträge. Sein Lebenswerk aber ist das **Mennonitische Lexikon**, das er zusammen mit Christian Hege redigierte und herausgab. Die Geschichte des Lexikons ist eine Geschichte des Glaubensmutes und ein Denkmal des vorbildlichen Fleißes dieser beiden Geschichtsforscher.

(Fortsetzung auf Seite 4—1.)

Nachrichten:

—Laut Nachricht hat sich der Gesundheitszustand des lieben Aeltesten David Töws in den letzten Wochen bedeutend verschlimmert. Vielen tausenden hat er dürfen helfen und viele gedenken seiner fürbittend.

—Im St. Boniface Hospital, Winnipeg, starb die 70-jährige Frau Katharina Friesen von Niverville, Man., Frau des Abram Friesen.

—In Süd-Abbotsford wurde am 5. Januar die goldene Hochzeit der Geschwister Jakob Wedel, (Neu-Samara, Sibirien, Kanada) begangen.

—Die mennonitische Hochschule in Yarrow, B. C. hat Neujahr den offiziellen Namen „Sharon Mennonite Collegiate Institute" bekommen. (Sieh Hohelied 2, 1, Jesaja 35, 2.)

—Weiter lesen wir in „Our Paper", daß die Yarrow Vereinigung für Körperpflege ein Gymnasium und Rollschuhbahn plant zu bauen.

—Der Editor des „Hillsboro Journal" Rev. Orlando Harms ist nach 5-jähriger editoriellen Tätigkeit einem Rufe als leitender Prediger der M. Br. Gemeinde in Wichita, Kansas, gefolgt. Daß Dr. C. E. Krehbiel, seit 1930 Editor des „Christlicher Bundesbote", aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand getreten ist, haben wir wohl schon früher berichtet.

—Aus „Zionsbote" entnehmen wir folgendes: „Br. P. C. Hiebert, Vorsitzer des M. C. C., schreibt vom 8. Januar wie folgt: Ich erhielt soeben eine Kopie von einem Kabelgramm aus Europa, daß der Kontrakt für den „Volendam" unterzeichnet ist, und daß dieses Schiff etwa am 31. Jan. mit 2150 Passagieren Bremerhafen in Deutschland verlassen wird. Diese erste Gruppe, bestehend aus Verjagten, geht nach Paraguay, wo für ihre Unterkunft gesorgt wird. Und wenn nichts dazwischen kommt, kann eine nächste Gruppe in nicht allzuferner Zeit nach Mexiko einwandern, wo ihnen alle Privilegien gewährt werden, die wir als Mennoniten beanspruchen würden."

—Der Dampfer „Volendam" soll Mennoniten in Rotterdam und in Bremen aufnehmen und bis Buenos Aires, Argentinien, bringen. Von dort ist dann noch die Reise per Bahn, Flußdampfer, Ochsenwagen bis Fernheim, Paraguay, zu machen.

—Aus „Christlicher Bundesbote" entnehmen wir folgendes: „Im Einklang mit den Mennoniten und andern evangelischen Gemeinden erkennt die Behörde für Innere Mission der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinschaft von Nord Amerika als allein biblische die Lehre von der Erlösung durch Gnade auf Grund der Sündenvergebung und des Glaubens an den Heiland Jesus Christus als eingebornen Sohn Gottes des Vaters; und hält daher die Lehre vom Universalismus oder von der Wiederbringung aller Dinge als unbiblisch." A. J. Neuenschwander, Schreiber.

—Pred. Wesley Ewert, von

(Fortsetzung auf Seite 5—4.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — **H. F. Klassen.** Geschäftsführer — **J. K. Neufeld.**

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.00 jährlich, „Christlicher Jugendfreund" — 75c.; zusammen $2.50.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Wert der Muttersprache

(Von Luise Skribanowitz.)

Wir leben in einer Zeit zerstörter Werte. In der Bilderbeilage einer bekannten amerikanischen Zeitung erschien vor kurzem eine photographische Aufnahme. Links im Vordergrunde des Bildes sitzt ein junges Mädchen und blickt auf eine weite Fläche, die mit zahllosen Schutthaufen bedeckt ist. Im Hintergrunde des Bildes ragt die schwarze Silhouette eines Turmes in den Himmel. Gleichsam ein aufwärts weisender Finger . . . Es ist eine Aufnahme von Warschau, der stolzen Stadt, die in vielen Kämpfen nahezu dem Erdboden gleichgemacht wurde.

Wer, von dem erwähnten Bilde ausgehend, sich im Geiste westwärts begeben wollte, fände mehr solcher Bilder der Zerstörung und schrecklicher Vernichtung. Die Symbolik jahrhundertealter Kirchen, die Schönheit sagenumwobener Stätten, der Zauber alter Straßen, die noch den Widerhall längst verschollener Schritte zu bewahren schienen, das alles — vernichtet und verwischt!

Ich weiß nicht, ob das Haus, in welchem Albrecht Dürer lebte, noch steht. Ich weiß aber: Das Lebenswerk des großen Malers und Holzschnittkünstlers besteht und wird bestehen bleiben. — Ich weiß nicht, ob, nicht fern vom Dürerhause in Nürnberg, die Werkstatt des Meistersingers Hans Sachs noch zu finden ist, wo durch die dicken Butzenscheiben ein gedämpftes Licht in den schlichten Arbeitsraum des edlen Schuhmachers fiel, und den bewegten Besucher Jahrhunderte zurückversetzte in das Zeitalter der Reformation. Denn Hans Sachs war ein Zeitgenosse des großen Reformators und pries Martin Luther als „die wittenbergische Nachtigal". Doch ob auch zahllose Stätten alter deutscher Kultur — Denkmäler deutschen Geistes und deutschen Fleißes — in Trümmern liegein, e i n Gut ist unzerstört geblieben. Dieses kostbare Gut ist unsere Muttersprache. —

Die Geisteswaffe mutiger Männer, das Ausdrucksmittel großer Denker, das Werkzeug edler Dichter — die deutsche Sprache lebt! — Die Menschheit würde verarmen, wenn der deutsche Gedanke ausgeschaltet werden könnte. Luthers: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders", — Ulrich von Huttens: „Ich hab's gewagt!" — können nicht totgeschwiegen werden. — Ja, die Erbschaft deutschen Geistes verflossener Jahrhunderte gewinnt in unserer zerstörten und verstörten Zeit eine neue Bedeutung und einen erhöhten Wert. Wir sind die Erben einer unvergänglichen Hinterlassenschaft reicher geistiger Werte, die uns in unserer Muttersprache überliefert sind.

Unbekümmert um veränderliche politische Grenzen, schafft die gemeinsame Sprache eine geistige Zusammengehörigkeit, welche durch geographische Entfernungen und staatliche Trennung gewissermaßen noch mehr betont und hervorgehoben wird. Deutschsprachige Gruppen außerhalb der vormaligen deutschen Reichsgrenzen haben oft mit verblüffender Ausdauer und Festigkeit, unter stetiger Anfeindung und mit großen materiellen Opfern deutsche Privatschulen gebaut und erhalten, um ihren Kindern deutsche Bildung zu sichern. Eine adlige und hochgesinnte Dame in meiner baltischen Heimat trat eines Tages in das Sprechzimmer eines baltischen Schuldirektors und übergab ihm eintausend russische Rubel . . . Es war ihr Beitrag für den Unterhalt einer vom deutschen Verein gegründeten Schule mit deutscher Unterrichtssprache.

Vor mehr als einhundert Jahren schrieb Max von Schenkendorf das herrliche Gedicht **„Muttersprache".** Dieses Gedicht wird unvergessen bleiben, solange die Deutschen ihre Sprache nicht vergessen . . . Wer dieses Gedicht voll auf sich wirken lassen will, der lese es laut und langsam. Die drei letzten Verse folgen:

Sprache, schön und wunderbar,
Ach wie klingest du so klar!
Will noch tiefer mich vertiefen
In den Reichtum, in die Pracht;
Ist mir's doch, als ob mich riefen
Väter aus des Grabes Nacht.

Klinge, klinge fort und fort,
Heldensprache, Liebeswort,
Steig empor aus tiefen Grüften,
Längst verscholl'nes altes Lied,
Leb' aufs neu in heil'gen Schriften,
Daß dir jedes Herz erglüht!

Ueberall weht Gottes Hauch.
Heilig ist wohl mancher Brauch;
Aber soll ich beten, danken,
Geb' ich meine Liebe kund,
Meine seligsten Gedanken
Sprech ich wie der Mutter Mund.

Menschen, die um die Erhaltung höchster geistiger Güter kämpfen und für sie Opfer bringen müssen, solche Menschen wissen ihr geistiges und sprachliches Erbe zu schätzen.

Damit soll keineswegs der Wert anderer Sprachen und fremden Volkstums herabgesetzt werden. Ein jedes Volk hat fraglos das gleiche Recht, seine Muttersprache und seine kulturelles Besitztum zu pflegen, zu fördern, zu bereichern und zu erhalten. Um es mit einem trefflichen Sprichwort auszusprechen: „Was dem einen recht, ist dem andern billig!"

Ist unsere Muttersprache reicher an Literaturschätzen und an wissenschaftlichen Werken als manch eine andere Sprache, so soll uns diese Tatsache nicht stolz und hochmütig, sondern im Gegenteil dankbar und demütig machen. In diesem Geiste wollen und sollen wir unsere uns von Gott gegebene herrliche Muttersprache lieben und pflegen. „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen." (Goethe).

Brosamen

gesammelt auf der Bibelkonferenz zu Winnipeg in den Tagen vom 27—29. Dezember, 1946.

(von J. H. Bock).

Um etwas die Lücke zu füllen, die vielleicht manche Leser fühlen ,weil sie nicht die Möglichkeit hatten, an der Bibelkonferenz teilzunehmen, sind nachfolgende Zeilen veröffentlicht. Zurechtstellungen oder Ergänzungen werden dankend anerkannt werden.

Die Einleitung zur Konferenz wurde von dem lieben Bruder A. Peters gemacht, dessen Stimme trotz seiner 86 Jahre die Botschaft selbst dem hintersten Zuhörer klar und deutlich zutrug. Er sagte unter anderem: „Die Bibelwoche ist wieder da— ein erneutes Gnadengeschenk unseres Gottes. Er will uns füllen mit Segnungen unseres Heilandes Jesu Christi. Wir müssen uns dazu einstellen lassen durch Vereinigung zum Gebet. Beten nach Seinem Willen ist **erhörliches Gebet. Die Seufzer müssen sich unserer Brust entringen.** Dann wird es geschehen, daß wir froh werden. Wenn Gott uns eine gebeugte Stellung gibt, wird Er uns aufrichten. Die Knechte Jesu Christi sind da, um uns das Wort zu erschließen, aber wir müssen nicht vergessen für sie zu beten, sonst können sie ihre Arbeit nicht tun."

Br. H. Janzen. Der erste Thessalonicher Brief ist, soviel bekannt ist, der erste Brief, den Paulus geschrieben hat. Zu Thessalonich war eine große jüdische Bevölkerung. Diese Juden erhoben eine Verfolgung gegen die Christen. Der Brief wurde von Korinth aus geschrieben. Aus verschiedenen Gründen wurde der Brief geschrieben: 1.Leidende Geschwister mußten aufgerichtet werden. 2. Klarheit mußte über die Person Pauli gegeben werden. 3.Klarheit mußte über die Wiederkunft Christi geschaffen werden. Der erste und zweite Thessalonicher Brief sind wirklich wert, gelesen und beherzigt zu werden.

Der Name des Absenders kam damals immer zuerst, an die Spitze des Briefes. Eine Gemeinde wird hier geschildert, wie sie sich der Apostel Paulus als Vorbild einer neutestamentlichen Gemeinde vorstellt. Dieser Apostel ist ein Apostel des Dankes 1. Thessalonicher 1, 2. Nie kommt bei ihm die Kritik zuerst. Erst hebt er immer die guten Seiten hervor und wendet sich, vielleicht, später den Schattenseiten zu. V. 4. Die Auserwählung Gottes ging der Bekehrung der Thessalonicher voraus. Gott in Seiner wunderbaren Allwissenheit sah auch, daß wir uns Ihm ergeben würden. Laut Gottes Gnade durften wir auserwählt werden aus der großen Zahl der Menschheit, **weil Er wußte,** daß wir zu Ihm kommen würden. Vers 5 **Nichts kann das Wort ersetzen,** das Seelen zu Jesus führt. Kraft ging aus von Pauli Predigten. **Mancher Bote** des Evangeliums **braucht** auch heute **Kraft zum Predigen.** „In großer Gewißheit." Das ist eines Predigers Aufgabe, in Gewißheit zu predigen, nicht in einer Weise, daß der Zuhörer das Gefühl hat: „Du kannst so oder auch anders glauben." Vers 6. Paulus war den Gläubigen ein Vorbild geworden, weil er Jesum angenommen hatte. Kein Prediger soll sich schämen: „Auch ich war ein armer Sünder und bin aus Gnaden selig geworden." Es ist köstlich, bekehrt zu sein von den Abgöttern und dann zu dienen dem lebendigen Gott. Nur dann bekommt unser Leben einen Wert. Anders ist unser Leben wertlos. In Vers 3 wird uns gezeigt, daß der Glaube tätig sein muß. Eine neugeborene Gemeinde im Geiste der Thessalonicher beschäftigt sich nicht mit dem Antichristen, sondern mit der Wiederkunft Christi. Wo ist heute eine Gemeinde von der weit und breit Gutes erzählt wird, wie das mit der Gemeinde zu Thessalonich der Fall war?

Br. A. Unruh. 1. Thess. 2. Paulus nennt sie „liebe Brüder" nicht nur geliebte Brüder. Paulus und seine Mitarbeiter kamen als die Boten Gottes, die nicht leer zu ihnen kamen. Sie kamen freudig zu den Gläubigen. Es ist so bedeutungsvoll, daß Boten Gottes ein neues Arbeitsfeld **mit Freudigkeit** betreten. Paulus kehrte sich nicht daran, was Menschen von ihm sagten. Er mußte große Angriffe erdulden „mit großen Kämpfen."

Der Apostel Paulus hat den Thessalonichern **die Wahrheit,** nicht nur „eine" Wahrheit gesagt. Er hat ihnen das Leben sehr gezeigt. Paulus hat in ganzer Lauterkeit und Aufrichtigkeit das Wort verkündigt. Er hat die Arbeit in tiefem Bewußtsein der Verantwortlichkeit getan. Welch eine Gnade für jemand, den Gott beruft, das Evangelium zu predigen. Das ist mehr, als von Menschen gewählt und anerkannt geworden zu sein. Jeder Bibelstudent muß sich darüber klar werden: **„Hat Gott mich berufen** oder trieb meine Fähigkeit oder meine Rednergabe mich auf diese Bahn?" Vers 5. Paulus hatte nicht geschmeichelt in seinen Reden. Paulus hatte nie so geredet, daß das Fleisch der Zuhörer mit ihm zufrieden sein sollte. Auch nicht um Geldes willen hatte er gepredigt. So etwas taten die heidnischen Lehrer. Die schmeichelten, um Geld von den Zuhörern zu erhalten. Paulus ruft in Kap. 2, 5 Gott zum Zeugen an. Vers 6. Es ist Aufgabe der Gemeinde, den Boten des Evangeliums zu ehren, aber Paulus hat diese Ehre nicht gesucht. Wir finden in diesem Abschnitt (Kap. 2, 1—10) die Photographie des Predigers. Wer hat das Bewußtsein, daß er (oder sie) **die Prediger mehr kritisiert, als für sie gebetet hat?** Hier ist das Gebetsprogramm der Gemeinde, denn jede Gemeinde sollte bestrebt sein, einmütig für ihren Diener am Wort, beständig fürbittend einzustehen.

Br. A. H. Unruh. Paulus zeigt weiter sein Verhalten, den neugeborenen Kindern gegenüber. Paulus war (V. 7) „mütterlich" gewesen. Fürsorge war seine Absicht. Er hatte Herzenslust an den Neubekehrten. Das ist eine gute Einstellung eines Predigers, wenn er Herzenslust an den Neubekehrten hat. Vers 8. Mitteilen des Lebens (nicht wirtschaftlich für die Glieder eintreten). **Man sieht das oft nicht, was es den Arbeitern am Worte kostet, immer wieder aufzutreten.** Das ist Lebensmitteilung. Paulus war, wie eine Mutter, bereit sich zu Tode zu arbeiten für seine Mitglieder. Prediger arbeiten, um Glieder von Krankheit und Unreinigkeit zu befreien. Wieviel Geld wird verfahren, um für die Gemeinde zu arbeiten. Er ruft die Thessalonicher zum Zeugen auf (V. 10).

Heilig hat Paulus unter ihnen gewandelt, gerecht gewandelt. Wie herrlich, wenn ein Prediger das sagen kann: „Ich habe heilig, gerecht gewandelt." Manche Glieder würden sich das gefallen lassen, wenn man sie immer so „mütterlich" („es ist nicht so schlimm") behandeln würde. Nein, **Sünde ist Sünde und muß als solche behandelt werden.** Der Prediger muß auch „väterlich" sein, gerecht. Er muß ernst ermahnen, heilig, würdig ihres Berufes, als Gottes Kinder zu wandeln. Jedesmal, wenn ein Bruder fällt, oder eine Schwester sündigt, müssen sie nach ihrer Wiederkehr zur Gemeinde geistlich eine höhere Stellung einnehmen als zuvor, nicht nur zur alten Stellung zurückgebracht werden. Das muß geschehen, wenn es richtig steht. V. 13. Die Gemeinde hatte die Fähigkeit bekommen, daß Wort aufzunehmen. Paulus war ein wunderbarer Mann, der nen Gottes Wort brachte. Die Boten sollten angesehen werden als diejenigen, die Gottes Wort bringen. Eben bekehrt waren die Thessalonicher und nahmen eine so hohe Stellung ein. Vers 14. Die Thessalonicher waren Nachfolger im Leiden der Gemeinden in Judäa. V. 15. **Wer Jesum verwirft, wirft alle Sittlichkeit von sich.** Auch heute kommt es vor, das einzelne Famliiенglieder Schweres durchmachen müssen, wenn sie sich bekehren (verachtung, Verfolgung). **Jeder Prediger hat** (wie in Vers 18) **Satan selbst zum Gegner.** Satan wird alles anwenden, um einen Prediger mutlos, kraftlos zu machen. Sehnsucht hatte Paulus zu seiner Thessalonicher Gemeinde. Das ist anders, als wenn ein Prediger denkt: „Wann komme ich noch einmal los von dieser Gemeinde." **Wie schön, wenn der Prediger Sehnsucht hat nach seiner Gemeinde.** Anders wird er sich nicht freuen können, vor dem Throne der Gnade mit seiner Gemeinde erscheinen zu können.

Kap. 3. Br. H. H. Janzen. Im Anfang dieses Kapitels wird das Verhalten der Prediger zueinander gezeigt. Es darf sich kein Prediger von der Verantwortung für seine Arbeit freimachen. Es gibt für den Arbeiter Sorgen um die Gemeinde. Kap. 3, 1 und Apg. 17, 16—. Es war für Paulus eine schwere Lage, allein zu stehen inmitten allem Götterkultus. **Es ist schwer allein zu stehen in der Arbeit für den Herrn.** Paulus leistete einen edlen Hirtendienst. Es ist immer schwer, teures, edles aufzugeben, um dem Rufe des Herrn zu folgen, doch verleiht der Herr den Seinen stets den Sieg, alle Hindernisse zu überwinden. Drei Namen werden dem Timotheus hier in Vers 2 beigelegt: „Bruder," „Diener," „Gehilfe." **Von sehr großer Bedeutung ist es, wie sich arbeitende Brüder untereinander behandeln.** Ein gewisser Geist ist bemüht, den andern arbeitenden Bruder herabzuwürdigen. Wäre das Verhalten der arbeitenden Brüder ein gesundes, wie Gott es haben will, dann könnte viel mehr Segen in die Gemeinden fließen. Gott stellt oft einen mehr fähigen Arbeiter neben dich, lieber arbeitender Bruder. Kannst du dich dann an seinem Erfolg mitfreuen, ihn mitehren? So tat es Paulus. Vers 3 und 4. Paulus trennte sich vom lieben Bruder Timotheus „damit nicht jemand weich würde." Trübsal zu leiden ist ganz natürlich, darum fürchtete Paulus, die Thessalonicher möchten weich werden. Auch hierzulande wirft Satan seine Netze aus, Kinder Gottes weich zu machen. Entweder ist alles „nicht schlimm" oder man wird überspannt „fromm". Das ist die List Satans, Kinder Gottes zu verführen. Vers 5. Die Arbeit sollte nicht vergeblich sein. Es ist nicht einerlei, ob eine Predigt Erfolg hat oder nicht. **Unsere Arbeit in dem Herrn sollte Erfolg haben.** Gott schenke uns Arbeiter, die besorgt sind um den Erfolg in einer Gemeinde! Wir sind oft so sparsam mit Erweisen unserer Liebe dem geistlichen Arbeiter gegenüber. Der Herr wird dafür Sorge tragen, daß der Arbeiter demütig bleibt. Paulus wurde sehr aufgemuntert durch die Liebe der Thessalonicher. V. 8. Wenn die Arbeit blüht, lebt der Arbeiter auf. Sinkt die Arbeit, dann sinkt auch der Arbeiter. Vers 9. So eine Gemeinde ist schließlich ein Geschenk von Gott. Paulus blickt auf Gott, blickt ab von der Gemeinde. Vers 12. Das Lieben in Thessalonich war nicht leicht. Darum sollen sie noch „völliger" werden. **Das Vergehen an der Liebe wiegt als schwerste Versündigung,** darum sollen sie immer „völliger" werden. **Das ist echte Liebe, die das Dienen zur Grundlage hat.**

(Fortsetzung folgt.)

Briefe von Lesern.

Gott zum Gruß! Als in den siebziger Jahren die von Rußland eingewanderten Mennoniten sich ansiedelten, hatten sie die Gepflogenheit, daß jede Gruppe sich einen Ortsnamen gab, wie man's von drüben her gewohnt war. Z. B. Alexanderwohler Gemeinde, die beinahe vollzählig auswanderte, besiedelte mehrere Townships und jede Gruppe oder Distrikt gab sich einen Namen. Wir haben da Blumenfeld, Blumenort, Gnadenfeld, Gnadenthal, Hochfeld, Grünfeld, Springfeld, Schönthal, Emmathal u. a. Diese Einteilung mit ihren Bezeichnungen erwies sich sehr praktisch. Schon aus dem Grunde, daß der Name Schmidt so stark vertreten war; aber auch anderweitig. Diese Ortsbezeichnungen verlieren je mehr und mehr ihren Wert und werden bald nur noch in der Erinnerung als veraltete Ueberlieferung bestehen. So viel als kurze Erklärung. In Emmathal wohnte Aeltester der Alexanderwohler Gemeinde Ohm Jakob Buller, sowie sein und seiner Frau Geschwister. Freilich auch andere. 1879 bauten die Emmathaler ein deutsches Schulhaus, in welchem Religion und deutscher Unterricht erteilt wurde. Es diente auch gottesdienstlichen Zwecken. Dieses Schulhaus wurde zur vorläufigen Benutzung der Kansas Konferenz für die zu begründende Fortbildungsschule 1882 zur Verfügung gestellt. Zudem erboten sich die Emmathaler, für ein geringes Kostgeld Schüler aufzunehmen und Witwe Koop stellte ihr Haus der Lehrer-Familie H. H. Ewert zur Verfügung, während sie zu ihren Geschwistern P. H. Schmidts zog. Wenn man bedenkt, daß die Pionierjahre noch in sehr lebendiger Erinnerung waren, die ganze Geschichte doch mit mancherlei Unannehmlichkeiten, Entsagungen und Kosten verbunden war, so muß man sich nur wundern über den Opfersinn, der dahinter steckte und zum Ausdruck gebracht wurde. Das war der Anfang von Bethel-College.

In Verbindung sei eine Begebenheit erwähnt, die von manchen als eine Torheit angesehen wurde, der Undank zu Grunde liegt, doch von weittragender Bedeutung ward. Sie ist gänzlicher Vergessenheit verfallen, doch muß sie in den Annalen der „Kansas Konferenz (jetzt die Westliche Distrikt Konferenz) verzeichnet stehen. Trotz mangelhafter Schuleinrichtung und gewiß eine Zeit und Umständen zuzuschreibende Einquartierung, die nach heutigen Begriffen nichts weniger als ideal waren, kam es doch keinem der Schüler in den Sinn, zu mucksen. Jedermann war dankbar und zufrieden mit dem das geboten ward. Zudem standen auch noch alle unter dem Zeichen des Pionierlebens. Das denkbar schönste Einvernehmen bestand zwischen Schüler, Lehrer und Kostgeber.

Es mußte jedoch jederman einleuchtend sein, daß unter solchen Verhältnissen gesundes Wachstum der Fortbildungsschule kaum denkbar sei. Immerhin, es wurde eine Gedenkschrift an die Kansas Konferenz aufgestellt, höchstwahrscheinlich unter Anregung Lehrer Ewerts, in der sie ersucht wurde, zweckentsprechendere Lernmöglichkeiten ins Auge zu fassen. Dieses Schriftstück wurde von einer Gruppe aus den 24 Schülern unterzeichnet und meines Erachtens von Lehrer Ewert weiter befördert. Die Folge war, Einberufung einer Extra Sitzung der Kansas Konferenz, in welcher die ganze Affaire nicht grade eine beifällige und günstige Aufnahme fand, doch in der Folge bewirkte, daß in Halstead sich eine Gesellschaft bildete, die ein Gebäude errichtete, das Pensionat für Schüler, Lehrerwohnung und zwei geräumige Schulzimmer einschloß und der Konferenz zur Verfügung gestellt wurde. So entstand die Halstead Fortbildungsschule.

Doch zurück nach Emmathal. Da waren so an 24 Schüler im Alter von 14 Jahren bis 26. Vor ein paar Jahren kam es Br. B. B. Reimer, einer der Emmathal Schüler, in den Sinn, eine briefliche Verbindung zwischen den noch lebenden Schülern herzustellen. Wie er die Liste aufgestellt waren es die folgenden: B. B. Reimer, Reedley, Cal.; C. H. Friesen, Buhler; Rev. D. D. Unruh, Inman; Rev. Peter Buller, Gössel; Franz J. Adrian, Hillsboro; Abr. E. Schowalter, Newton; Rev. G. N. Harms, Whitewater; (hierher gehören auch die beiden Brüder Johann und Gustav Regier Elbing, die leider übersehen wurden, und ersterer voriges Jahr verschieden ist), und C. P. Richert, Bethany, Okl. Alle 8 hatten die 80 überschritten, doch von allen wurde dieses Unternehmen mit Freuden begrüßt. Mehrere Male machten die Briefe die Runde und ein geistiger Verkehr war hergestellt, der uns viel Freude und Segen bereitete.

D. D. Unruh war der erste, der die Feder aus der Hand legen mußte, indem er im März, 46 zu seinen Vätern versammelt ward im Alter von beinahe 87 Jahren. An seine Stelle wurde mein Vetter Cornelius F. Dürksen, aufgenommen, der ein Jahr später in Halstead in die Schule eintrat. Als der Rundbrief am 18. Okt. bei mir einkehrte, hatte A. E. Schowalter bereits das Zeitliche gesegnet und Franz J. Adrian lag auf dem Sterbebett bei der Ankunft der Briefe und verschied bald darauf, den 4. November im Alter von beinahe 86 Jahren. Der von der Familie an C. F. Dürksen gesandte Rundbrief kam als unbestellbar zurück, da er am 11. Dez. im Bethel Hospital selig entschlafen war. Er erreichte das hohe Alter von 92. Jahre, 8 Monate und 20 Tage.

Es kann als geschichtliches Ereignis bezeichnet werden, daß 4 eigentlich 5 von Lehrer H. H. Ewerts ersten Schülern in einem Jahre als hochbetagte Greise als müde Pilger im Herrn entschlafen sind. Keiner hat weltumwälzende Taten vollbracht. Doch alle lassen Spuren eines segensreichen Lebens zurück, die sich in der Nachwelt in stiller Weise geltend machen. Unwillkürlich fragt man sich, wer von uns wird der Nächste sein? Oder wird der Herr 1947 erscheinen? Wird er die im Herrn Entschlafenen auferwecken und uns, die wir überleben, mit ihnen verklärt zu sich in die Luft versammeln? O, Heiland mein, ich harre dein, ich liebe dein Erscheinen!

Ein kurzer Nachruf meinem Vetter Kornelius F. Dürksen. Sein Vater, mein Onkel Kornelius Dürksen, war Schullehrer im Dorfe Alexanderthal. Von ihm hat er auch das Meiste seiner Elementarbildung gekriegt. 1874 wanderten seine Eltern aus Rußland aus und siedelten sich ost vom jetzigen Hillsboro, Kansas an. Als 20-jähriger war er seinem Vater eine rechte Stütze im Pionierleben. Er breitete sich für den Missionsdienst vor und trat, als in Darlington im Indianer Territory von der Allgemeinen Konferenz unter den Indianern mit Miss. S. S. Hauri die Mission eröffnet wurde, in den Missionsdienst. Krankheitshalber mußte seine Frau den Missionsdienst aufgeben. Er trat dann in die Halstead Fortbildungsschule, wo er unter Lehrer Ewert und andern Lehrern seine Kenntnisse vervollkommte und dann eine Reihe von Jahren Schule gehalten hat. Als in den 90er Jahren Oklahoma Territorium den Siedlern eröffnet wurde, sicherte er sich auch eine Heimstätte, und von der Zeit ab widmete er sich der Farmerei.

Mit seiner ersten Frau lebte er in glücklicher Ehe so an 15 Jahren. Infolge eines Krebsleiden starb sie und hinterließ fünf Kinder, die noch alle leben. Aus der Ehe mit seiner zweiten Frau, mit der er beinahe 40 Jahre ehelich verbunden war, überleben ihn 10 Kinder, zudem 23 Großkindern, 10 Urgroßkinder. Das Seelenheil dieser seiner Nachkommenschaft war ihm eine stete Bürde auf seinem Herzen. Und insonderheit, wenn er merkte, wie einige ganz der Welt lebten, das beugte ihn tief. Ob die vielen kindlich gläubigen Gebete für seine Kinder um deren Rettung nicht doch Erhörung finden werden? Er las viel, aber seine Bibel, die er immer wieder durchlas, ging ihm über alles. Die selige Hoffnung der Erscheinung und Offenbarung Jesu Christi war für ihn eine lebendige.

So lichten sich die Reihen unserer alten Veter, die von manchen der Zeitgenossen als altes nutzloses Eisen unbeachtet gelassen werden, wofür man in der Gemeinde und Gesellschaft keinen Gebrauch hat. Sie passen nicht mehr hinein in all die Neuerungen, die das ganze Leben von heute so ganz umgestalten. Und sie stehen da wie übrig gebliebene, von Sturm und Wetter zerzauste Bäume. Das gehört zum Lauf der Zeit und daher soll auch Verkennung uns nicht ein im Herrn frohes Alter verderben.

Im Namen Jesu betreten wir 1947, das verhüllt vor uns liegt.

Mit Gruß an alle Leser Euer C. H. Friesen, Buhler, Kansas.

Unsere Bibelschule in Altona.

Sie ist nun das Kind von 8 oder 9. Gemeinden. Diese Tatsache ist sehr erfreulich. Unsere Schule steckt noch so ganz in ihren Kinderschuhen und bedarf der Mutterpflege herzlich nötig. Dieses Kind unserer Gemeinden ist ein feines Knäblein, es ist der aufmerksamsten Fürsorge unserer Gemeinden wert. Ich glaube, daß wir die Worte: „Er nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen" auch auf unsere Schule beziehen können. Das Interesse unserer Gemeinden für diese Schule ist allgemein erwacht und im Zunehmen begriffen. Davon hatten wir auf der Predigerkonferenz in Steinbach einen Beweis. Die Predigerschaft sieht die Notwendigkeit dieser Schule ein und ist bereit, selbige nach Kräften zu unterstützen. Diese Tatsache ermutigt uns sehr. Wir hoffen, daß der bekundeten Begeisterung, die man auf der Konferenz wahrnehmen durfte, nun auch begeisterte Taten folgen werden.

Wir glauben, solche Taten schon teilweise darin zu sehen, daß viele Eltern uns ihre lernlustigen Söhne und Töchter in die Schule geschickt haben. Gegenwärtig haben wir 65 Schüler, die sich wie folgt auf die Klassen verteilen: erste Klasse 23 und 14; zweite Klasse 4 und 12; dritte Klasse 3 und 7; vierte Klasse 2; einer von den zweien nimmt auch Gegenstände in den andern Klassen. Nach Weihnachten erwarten wir noch 2—3 Schüler. Einstweilen bilden die Mädchen noch die Mehrheit, in der ersten Klasse jedoch sind schon bedeutend mehr Knaben als Mädchen. Unsere Schüler kommen von weit und breit aus etwa 8 Gemeinden. Nach Alter, Bildungsgrad und Erziehung sind sie sehr verschieden; dennoch herrscht ein fein geschwisterliches Verhältnis unter ihnen. Auch die Lehrer arbeiten in guter Harmonie. Das Direktorium und die Eltern der Schüler bringen der Schule auch ihr Vertrauen entgegen. Die Schule atmet einen christlichen Familiengeist, welcher auf unserm Familienabende vor Weihnachten so recht zum Ausdrucke kam. Die Schüler hatten in einer kurzen Zeit, wo sie so viel Examina schreiben mußten, selbständig ein großes Programm vorbereitet. Was sie darboten, kam von Herzen und ging zu Herzen. So eine Einstellung und Einmütigkeit aller Schüler ist für mich als Lehrer eine neue Erfahrung, eine Erfahrung, die mich hoch erfreut; ich sehe es daher auch als ein Vorrecht an, daß ich hier unserer lieben Jugend, unsern Gemeinden und unserm Meister dienen darf.

Disziplin-Schwierigkeiten, die oft so nervenaufreibend für den Lehrer sind, haben wir so gut wie gar keine. Damit will ich aber nicht gesagt haben, daß all unsere Schüler Engel sind, noch daß wir Lehrer fehlerfrei wären. Wir sind sehr weit ab von solcher Behauptung, aber dies eine wollen wir demütig und dankbar vor Gott und Menschen bekennen, daß es dem Geiste Gottes gelungen ist, durch unsere Reihen zu gehen, um eine klärende, rettende, einigende und stärkende Arbeit zu tun. Diejenigen Schüler, die sich bis dahin noch nicht dem Herrn ergeben hatten, taten es, andere ließen sich zurechtstellen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich eines betonen und zwar dies: Bei den Bekehrungen ging alles sehr nüchtern zu. So viel ich weiß, wurde dabei keine Seelenkneterei oder eine gewaltsame Fabrikation angewandt. In zarter, taktvoller Weise wurde dann und wann um die Ungeretteten geworben. Durch das schlichte Wort Gottes und durch die Wirkungen des heiligen Geistes wurden sie überwältigt, und sie kamen selber, um zurechtgewiesen zu werden. Alles geschah in unauffälliger Weise. In den wöchentlichen Gebetsstunden standen die Schüler oft auf und legten ein klares und bestimmtes Zeugnis ab für ihren Herrn, den sie erfahren und erlebt hatten. Das hat der Herr durch seine Gnade getan. Damit wollen wir uns nicht rühmen. Aber unsere Freude wollen wir darüber zum Ausdruck bringen und diese Freude wollen wir mit unsern Gemeinden teilen und Gott für seine Gnade gemeinsam preisen.

Die Durchsprachen mit einzelnen Schülern ließen uns auch hinter den Vorhang blicken, und wir durften sehen, mit welchen Schwierigkeiten etliche zu kämpfen haben. Wir sind uns dessen auch wohl bewußt, daß der böse Feind nicht ruhen, sondern alles versuchen wird, um diese zarte Pflanze der Gnade Gottes zu schädigen und, wenn möglich, zu zerstören. Das wachsame Gebet von unserer Seite und die Fürbitte unserer Gönner ist uns vonnöten.

Das waren Lichtseiten aus unserem Schulleben, dürfte ich nun auch auf etliche Schwierigkeiten aufmerksam machen? Die Quartierfrage für männliche Studenten wollte sich schon in diesem Jahre fast nicht lösen lassen. Mit dem Zuwachs von Studenten wird diese Frage immer brennender werden, und wir als Gemeinden werden hier so oder anders Abhilfe schaffen müssen.

Auch die Quartierfrage für den vierten Lehrer will sich scheinbar nicht zufriedenstellend lösen lassen. In diesem Jahr mußte der Lehrer in der ersten Schulwoche bei sehr schlechtem Wege umziehen, weil früher scheinbar kein Quartier zu haben war.

Bei der wachsenden Schülerzahl ist noch auf den Raummangel in der Schule selbst hinzuweisen. Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß unsere Gemeinden für eine gute Sache immer werden zu haben sein.

Noch ein 4. Punkt muß berührt werden. Ein 5-monatlicher Verdienst bestreitet als Regel nicht den Unterhalt einer Familie fürs ganze Jahr. Es ist daher notwendig, daß die Bibelschullehrer, nicht nur in Altona, sondern im allgemeinen, in den 7 Monaten eine bezahlte Arbeit finden und zwar auf dem Gebiete, wo sie sonst arbeiten, um in der Uebung zu bleiben. In solchem Falle hat der Lehrer eine Möglichkeit, sich weiterzubilden. Da wir für unsere Bibelschulen einstweilen nicht speziell vorgebildete Kräfte haben, ist das Selbststudium unserer Bibelschullehrer von der allergrößten Bedeutung für unsere Bibelschulen.

Zum Schluß möchte ich unsern Freunden für ihr Wohlwollen danken und sie bitten, uns auch in Zukunft unterstützen zu wollen.

Grüßend,
P. A. Rempel, Altona; Man.

Zum Eintritt in die Mennon. Lehranstalt.

Mit diesen möchten wir den Eltern unserer zukünftigen Schüler mitteilen, daß wir schon Anmeldungen für das Schuljahr 1947/48 annehmen.

Mit einer frühen Anmeldung sichert sich ein Schüler nicht nur einen Platz in der Lehranstalt, sondern er hilft auch der Verwaltung die nötigen Maßnahmen zu treffen, um eine möglichst große Anzahl von Schüler aufnehmen zu können.

Eltern nun, die im Schuljahre 1947/48 ein Kind in die Mennonitische Lehranstalt schicken wollen, möchten dieses Kind beim Leiter der Schule, G. H. Peters, anmelden mit Angabe des genauen Namens des Schülers, des Grades, für welchen der Schüler angemeldet wird und ihrer eigenen genauen Adresse. Mit dieser Anmeldung wird, wie in früheren Jahren, eine Anzahlung von $10.00 gemacht, welche dem Schüler später gut geschrieben wird. Dies Geld wird aber nur dann zurückgezahlt, wenn die Anstalt infolge von Raummangel den Schüler nicht aufnehmen kann.

Die Aufnahme der Schüler geschieht in der Reihenfolge der Anmeldungen, wobei der Zeitpunkt der Anzahlung der $10.00 als Datum der Anmeldung gerechnet wird. Dies gilt sowohl für gegenwärtige als auch für neue Schüler.

Der Bau der neuen Schule nähert sich der Vollendung, so daß wir vielleicht schon in diesem Schuljahr hineinziehen werden. Jedenfalls werden die neuangemeldeten Schüler den Vorteil haben, schon in der neuen, schön eingerichteten Schule studieren zu dürfen.

Wir arbeiten an einem Schulkatalog, der später den Eltern unserer Schüler oder auch sonstigen Interessenten frei zugeschickt werden soll, und in dem sie alle nötigen Information über Ausgaben, Unterricht und Leben in der Mennonitischen Lehranstalt finden werden.

Mit freundlichem Gruß,
G. H. Peters, Gretna, Man.

Reiseplan

für Rev. D. C. Wedel, Bethel-College.

Februar 14 und 15, Gretna, Man., G. H. Peters; Febr. 16, Altona, Manitoba, Rev. David Schulz; Febr. 17, Winkler, Man., Harry Friesen; Febr. 18. abends Steinbach via Wpg., Rev. Peter Reimer; Febr. 19. Winnipeg, Bethel Church, J. J. Friesen; Febr. 20 und 21. Drake, Sask., Rev. Paul Schröder; Febr. 22 und 23. Saskatoon, Sask., Rev. J. J. Thießen; 443—3rd Ave. N.; Febr. 24 und 27. Rosthern, Sask., Predigerkurse und Schulen Rev. J. G. Rempel; Febr. 27. abends Eigenheim, Sask., Rev. G. G. Epp; Februar 28. abends, Waldheim, Sask., Rev. J. Zacharias; Febr. 29 und 30., Swift Current, Sask., Rev. Hans Dyck; März 1. Herbert, Sask., Rev. Js. H. Wiens; März 2. Home.

Christian Neff . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4.)

Die Mennoniten Deutschlands waren seit geraumer Zeit nicht mehr von einer Mauer der Isolierung umgeben. Viele der jungen Mennoniten gingen dem Mennonitentum verloren. Männer wie Neff und Hege, erfüllt mit einer Liebe zur eigenen Gemeinschaft und Jugend, suchten nach Mitteln und Wegen, der Jugend das Erbe der Väter und die eigene Gemeinschaft wertvoll und begehrenswert zu machen. Eines der Mittel war die Schaffung des Lexikons, das in alphabetischer Folge alle Namen und Ereignisse, die in der mennonitischen Geschichte von größerer Bedeutung sind, behandelt. Dieses Werk sollte in 45 Lieferungen erscheinen, wovon je 15 Lieferungen einen Band ausmachen würden. Im Jahre 1913 erschien die erste Lieferung. Es war das Jahr in dem Dr. Neff seine Reise nach Amerika machte. Im folgenden Jahr brach der Krieg aus. Die darauf folgende Inflation und wirtschaftlichen Schwierigkeiten erschwerten die Herausgabe sehr. Glaubensmut und ungebrochene Energie der beiden Männer überwanden alle Schwierigkeiten. Im Jahre 1937 erschien der zweite Band. Die alternden Herausgeber arbeiteten fieberhaft am dritten Band als der zweite Weltkrieg ausbrach. Mehrere Lieferungen erschienen bis der Krieg den weiteren Druck unmöglich machte. Im Jahre 1944 starb Christian Hege. Kaum war der Postverkehr hergestellt und schon bat der greise Onkel Neff um die Artikel „Oklahoma", „Ontario"- und „Oregon". Also bis zum Buchstaben „O" war alles gedruckt und weit darüber hinaus war das Material zum Druck fertig. Ungebrochen und unaufhörlich setzte der überlebende Herausgeber seine Arbeit fort. Wenig schreibt er in seinen Briefen über Verhältnisse, Freunde und Geschehnisse. Er lebt nur noch für einen Zweck. Natürlich weiß er, daß er die Vollendung des Lexikons nicht mehr erleben wird. Dennoch möchte er das Lebenswerk so weit wie möglich vollendet hinterlassen. Amerikanische Besucher berichteten, daß Dr. Neff wohl nicht mehr lange leben würde. Auch die Bilder von 1946 zeigen, daß die letzten Jahre nicht spurlos an dem nun über Achtzigjährigen vorbeigegangen sind.

In den Briefen beginnt er jetzt mit Anerkennung von dem großen Hilfswerk der amerikanischen Mennoniten zu sprechen. Gleichzeitig schmerzt es ihn, daß die eigenen Glaubensgenossen, trotz der großen Not, davon vorläufig kaum erreicht werden. Aber auch hierbei denkt er nicht an sich, sondern an andere. Endlich erreicht ihn das erste Lebensmittelpaket. „Welch eine große Freude brachte es in unser Haus!" schreibt er und fährt fort: „Nun können wir wieder aufatmen und getrost der dunklen Zukunft entgegengehen. Für mich sind die großartigen Gaben z. B. von besonderem Wert. Seit 3 Wochen (der Brief wurde am 2. November, 1946, geschrieben) bin ich an einem ungemein heftigen Darmübel und einer hartnäckigen Lungenverschleimung erkrankt. Es geht mir jetzt Gottlob wieder besser, komme ich mit der üblichen Ernährung gut aus. Den Kaffee und den Honig empfinde ich als hochwillkommene Gabe des Himmels und danke Dir und Gott meinem Herrn und Heiland von Herzensgrund...." Auch im darauf folgenden Brief (datiert den 2. Dezember) dankt er wieder und wiederholt: „In der letzten Zeit bin ich häufig von einem hartnäckigen Darmleiden heimgesucht, das mich stets sterbenselend macht. Da hilft mir, wenn alles versagt, eine Tasse guter Bohnenkaffee. Das ist mir wie ein Wunder Gottes. Ich bin dafür unendlich dankbar."

Er berichtet, daß er die am 21. Nov. in Ludwigshafen stattgefundene Konferenztagung seines Leidens wegen nicht hätte besuchen können. Aber seine Handschrift und seine Interesse sind unverändert. Nie würde man einen alten kranken Greis darin erkennen. Mit regem Interesse berichtet er über den Eindruck, den **Mennonite Life** auf ihn gemacht habe und schickt Artikel zur Veröffentlichung ein. Er berichtete, daß R. Kreider nach Berlin versetzt wurde und hofft, daß sein Nachfolger ihn bald besuchen werde. Wieder spricht er die Hoffnung aus, daß die nächste Lieferung (37) des Lexikons trotz des Papiermangels und der Erlaubnis wegen bald gedruckt werden sollte.

Dieser Brief vom 2. Dezember ist der letzte, der uns heute bekannt ist. Die nachfolgenden Auszüge einer Predigt, die er am 15. Oktober während der Predigerkonferenz auf dem Weierhof hielt, mögen die letzten Gedanken sein, die er öffentlich in einer Prdigt aussprach. Er zitiert darin den bekannten Prediger und Exegeten, Jakob Kröker, der sich mit seiner Frau bei Heinrich Bartel bei Stuttgart befindet und schwach und leidend sein soll.

Am 31. Dezember erlag Br. Neff seinem Leiden. Wir wissen nicht, ob ein früheres Eintreffen der Lebensmittelpakete sein Leben verlängert hätte. Wir wissen aber, daß das Leben viel junger Menschen gerettet werden kann, wenn Du und ich heute und morgen helfend eingreifen.

Wir schließen mit einem Wort, das Christian Neff am Schlusse der **All-Mennoniten Konvention** in Berne, Indiana im Jahr 1913 aussprach: „Wir gehören zusammen, nicht nur blos nach unserer Geschichte, nicht blos nach unserer Abstammung, weil **ein** Geist uns beseelt, **ein** Glaube uns verbindet, **eine** Liebe uns vereinigt, **eine** Hoffnung uns zusammenschließt in **einem** Ziel, das in einer ewigen Welt liegt."

Sonntagsschulkursus.

Teure Sonntagsschulfreunde:

Die Winkler Bibelschule beabsichtigt, so Gott will, **in der Woche vom 2. bis zum 9. Februar, 1947** allen Sonntagsschulfreunden eine besondere Gelegenheit zu bieten, an dem Kursus für Sonntagsschularbeiter teilzunehmen, zwecks innerer Befestigung und neuer Belebung für den Dienst an den Kindern.

Eine größere Anzahl von Brüdern und Schwestern haben sich in der Vergangenheit bei solcher Gelegenheit gegenseitig erfreut und gestärkt. Besonders segensreich gestaltete sich diese Arbeit im vorigen Jahre, wo aus verschiedenen Kreisen und Gemeinden eine Vertretung gekommen war, und wo alle miteinander sich der Freuden und der Verantwortung in der Sonntagsschule von neuem bewußt wurden. Der Herr schenkte reichen Ersatz für die Tage und die wenigen Unkosten, welche die Arbeiter dazu verwandten, und der Name des Herrn wurde durchaus herrlich gepriesen am Abschluß des Kursus.

Somit ladet die Winkler Bibelschule alle, die ein Interesse an der Sonntagsschularbeit haben, freundlichst für die Tage von Montag-nachmittag bis Freitag-nachmittag in der oben angegebenen Woche ein. Auch möchten wir euch behilflich sein mit Unterkunft. Bitten daher, uns darüber in Kenntnis zu setzen, wer an diesem Kursus in dieser Zeit teilnehmen möchte.

Herzlich grüßend,
Die Winkler Bibelschule.

P. S. Weiter Auskunft über den S. S.-Kursus wird in den Zeitschriften erscheinen.

Sonntagsschul-Lehrerheft No. 1.
verfaßt von **Dr. A. H. Unruh.**
Für die Mittelstufe, 130 Seiten, portofrei........................**$1.00**
(von 1. Mose bis Ruth)
Jetzt nur erhältlich von
THE CHRISTIAN PRESS LTD.
672 Arlington Street — Winnipeg, Manitoba.

Brüder in Not . . .

(Fortsetzung von Seite 1—2.)

re, daß unsere Mennon. Gemeinden speziell für ihre Gesinnungsbrüder hier eine Sammlung veranstalten könnten, damit wir auch wüßten, daß in Amerika Mennonitengemeinden bestehen. In den Tagessitzungen stand mal ein Artikel, daß die kleinen Mennonitenkirchen in Amerika die ersten Hilfeleistungen nach Europa gebracht hätten, aber wir als hungernde Mennoniten haben es nur gelesen, aber die Evangelische Kirche hat es an ihre Notleidenden verteilt, aber nicht an die Mennoniten. Unsere Rußlanddeutsche Mennoniten hungern auch in großer Anzahl. Ein gewisser Bruder Gottfried Wessel und ich haben eine Arbeit angefangen speziell für die Rußlanddeutschen. Diese erst mal alle karteimäßig erfaßt und Sorge getragen, daß sie einigermassen ein menschenwürdiges Unterkommen haben. Wir betreuen sie in Lagern und ihren Arbeisstätten, bringen ihnen Bücher und Schriften, halten ihnen Versammlungen, sorgen für Sonntägliche Zusammenkünfte und versorgen sie auch mit Bibeln und guten christlichen Schriften. Ich gebe jetzt mit sehr großer Mühe die „Heimatklänge" aus den Mennoniten-Brüdergemeinden Südrußlands in meinem Verlag heraus, damit sie wenigstens ein Büchlein zum Singen bei ihren Versammlungen haben. Leider fehlt mit das Papier sehr und ich habe bis jetzt erst für tausend Stück das Papier. Es soll für viele das Weihnachtsgeschenk bedeuten. Sie haben uns schon ein Jahr gequält, wir möchten ihnen doch einen Trost geben und das Liederbuch herausgeben. Vielleicht könntet Ihr dort einen Antrag stellen, daß ich dafür 10 Tonnen Papier geliefert bekomme. Wir veranstalten immer an einer anderen Stelle einmal im Monat eine große Konferenz, wo wir dann mit Gesang und Gottesdiensten die vielen Glaubensbrüder, die dann aus der ganzen Umgebung manchmal bis 60 und 100 Klm. zusammenkommen auf ihrem Kampfeswege stärken. Es sind gesegnete Stunden. Auch versuchen wir, die in größter Not sind, irgend wie zu helfen und mit dem Nötigsten zu versehen. Unsere Hilfsstelle ist hier in Kassel und es arbeiten in diesem Büro 10 Mann fast Tag und Nacht. Wir wollen allen Rußlanddeutschen helfen, bis sie, was ihr größter Wunsch ist, dort in Eurem Lande eine Zufluchtsstätte haben, was wohl noch einige Zeit dauern wird. Die Unruhe unter diesen Ostflüchtlingen ist sehr groß und wir können ihnen oft fast keinen Trost geben. Und doch gibt der Herr Bruder Wessel und mir die Kraft, dieses Häuflein zu trösten und sie auf dem Glaubenswege zu stärken. Es fehlt sehr an Kleidung und Schuhwerk. Die Baptistengemeinden dort haben Sammlungen herübergeschickt, aber von unsern Ostflüchtlingen haben sehr wenige davon etwas bekommen. Hier in Deutschland ist es so: Wenn nicht extra betont wird oder schriftlich gegeben, an wen die Liebesgabe gerichtet ist, dann kommt es auch nicht in die Hände der Notleidenden. Als wir in Deutschland noch reichlich hatten, haben wir unendlich viel Sammlungen nach Rußland an die Hungernden geschickt, und nun müssen wir an Euch die Apelle richten: „Werdet nicht müde zu helfen", der Herr wird es Euch lohnen.

Als ich seiner Zeit in Deutschland nach dem ersten Weltkriege eine Arbeit für notleidende Kinder gründete und wir Tausenden zur Hilfe eilten, waren es die lebendigen Jugendvereine in den Mennonitengemeinden, Amerikas und Kanadas, die mir die erste Hilfe sandten. Und viele Kinder konnten wir vor dem schlimmsten Hungergespenst retten.

Lieber Bruder Klassen, darf ich Sie bitten, mir die M. R. an meine Adresse zu schicken, ich sehne mich sehr nach diesem Blatt, welches mir fast 20 Jahre von Hermann Neufeld nach Deutschland geschickt wurde, wofür ich ihm unendlich dankbar war.

Lieber Bruder, wenn Sie einen begüterten Farmer dort wissen, so könnte er uns mal hier und da ein CARE-Paket zukommen lassen, wir wären ihm unsagbaren Dank schuldig. Wollen Sie dieses veranlassen.

Ich wünsche Ihnen und dem ganzen Drucker-Personal ein recht frohes und gesegnetes Weihnachtsfest. Möge das Fest der Liebe Euch und uns anspornen, für den Friedensfürsten zu leben und ihm in solchen Notzeiten zu dienen. Gott segne Sie und lohne Ihnen alle Hilfsbereitschaft!

Mit brüderlichem Mennonitengruß, Ihr Bruder Hans Klassen, (16), Kassel-Wilhelmshöhe, Groß-Hessen, Brabanterstraße 37 — Amerikanische Zone.

Der Mennonitische Katechismus
mit oder ohne Glaubensartikel
ist bei uns wieder zu haben
Mit Glaubensartikel .... .50c.
Ohne Glaubensartikel .... .40c.
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED,
672 Arlington Street — Winnipeg, Manitoba.

An die Flüchtlinge in Europa.

Könnte uns jemand Auskunft geben über folgende Familien.

Frau Johann Wiebe, (geborene Sara Bückert); Heinrich und Liese Dyck, (geborene Bückert); Franz und Sonja Bückert, (geborene Dyck); Hans und Tina Bückert, geborene Bärg).

Vielmal Dank im voraus. Unsere Adresse ist:
Heinrich und Katharina Redekop,
37 Leeper Str., St. Catharines,
Ontario, Kanada.

Ist irgend jemand unter den Flüchtlingen, der mir von meinen Eltern Heinrich Friesen, Kuban, Kaukasus oder den Geschwistern Nachricht geben könnten? Würde mich dankbar erweisen!

Meine Adresse: J. H. Friesen, Box 73, Morden, Man.

Ich suche Abraham Neufeld und Frau Katharina, geborene Schulz von Klippenfeld. Ob sie noch am Leben sind, oder ob sie auch unter den Flüchtlingen sind? kann uns jemand Aufschluß geben? Zweitens, ob jemand aus Heinrich Schulz seiner Familie unter den Flüchtlingen ist? Wohnte früher in Schardau. Ich bin der Bruder an oben erwähnten Personen. Im voraus dankend grüßt David Schulz, R. R. 2, Prest Rd. 373, Sardis, B. C.

Ich suche Kornelius Krökers Kinder, Witwe Jakob Harder, (geb. Suse Epp) und Dietrich Boldten Kinder. Ich bin der jüngste Sohn von Herrmann Epp, Dawlekanovo, Ufa, P. H. Epp. Meine Adresse: P. H. Epp, 641 Hopedale Rd., Sardis, B. C., Canada.

Suche meine und meiner Frau Geschwister und Kinder in Europa.

Crosstown Credit Union
(Mennonitische Sparkasse)
317 Portage Avenue,
314 Affleck Bldg.
— Phone 94 038 —
zahlt 3%
auf Einlagen (deposits)
vom 1. Januar, 1947.
Offen von 1—6 nachmittags,
Sonnabend geschlossen.

Mein Bruder Franz Kröker, Lindenau, Molotschna, meine Schwester Maria, Frau H. Wiebe, Neukirch, meiner Frau Bruder Heinrich Willms, Nikolaidorf, meiner Freu Schwester Aganetha, Frau David Koop, Friedensdorf.

Sollten Bekannte mit uns in Briefverkehr treten wollen, bitte zu schreiben an: Peter Kröker, Niagara on the Lake, Ontario, Kanada.

Peter Friesen, geboren den 15. Juli 1906, in Adelsheim, Süd-Rußland sucht seine Frau Maria Friesen, (geb. Wiebe), geb. den 28. September 1908, in Neuendorf, Südrußland, und Tochter Maria Friesen, geboren den 9. Juli 1932 in Adelsheim, Südrußland. Er sucht auch seine Schwester Anna Friesen, geboren den 18. März 1903 in Adelsheim. Die Adresse von Peter (Abram) Friesen ist gegenwärtig: Soldat Peter Friesen, F. 8612—13 German Service Coy—C—0357 M.U.R.A.F., Naples, Italy. — Peter Friesen bittet hiermit, so jemand da ist unter den Flüchtlingen in Europa oder sonstwo, der von dem Verbleib oben genannter Personen etwas weiß, der möchte ihm gleich Nachricht schicken!

(Eingesandt von J. J. Siemens, Box 25, Winkler, Man., Kanada.).

Ist es
JOHN EDWARD?
JEAN EMILY? oder
JAMES EBENEZER?
Wir versenden **EATON'S** allgemeine und Saison-Kataloge an Kunden. die gewöhnlich bei uns, entweder durch unsern Postversand oder eine unserer Order-Kontore einkaufen. Der Druck unserer Kataloge ist beschränkt durch Fehlen gewisser Materiale, aber wir möchten jedem Haushalt einen Katalog senden. Sie können uns helfen, indem Sie bei jeder Bestellung den vollen Namen des Familienhauptes angeben. Solches gibt Ihnen die Garantie, daß Ihre Familie regelmäßig den **EATON'S** Katalog erhält.
T. EATON Co LIMITED
WINNIPEG CANADA
EATON'S

Böse Foods Konserven-Fabrik

braucht auch im kommenden Sommer etwa

100 — 120 Frauen und Mädchen und 25 Männer,

im Alter von 16—50 Jahren, zur Arbeit beim Obsteinmachen.

- Ein neues Kost- und Quartierhaus wird gegenwärtig auf dem Fabrikhofe gebaut.
- Die Arbeitszeit fängt ausgangs August an und dauert nicht weniger als 6 Wochen.
- Interessenten aus dem Westen möchten sich sobald wie möglich anmelden.

Ihnen wird dann nähere Auskunft wegen Bahnfahrt, Arbeitszeit, Lohn, Kost und Quartier gegeben werden.

Die sich am ersten melden stehen obenan auf der Liste.

BOESE FOODS

R.R. 2, St. Catharines, Ontario

Gute Hühnerfarm zu verkaufen.

Haus 45 x 21, 7 Zimmer mit Badezimmer, Zement-Fundament, „Furnace"-Heizung, modern eingerichtet, nur nicht Wasserleitung, (aber versprochen). 1 Acre Land, neue Garage und Granary, 2-stockiger Hühnerstall für 600 Hühner, 2 Ställe für je 200 Hühner, „Storageshed", 700 Hühner. Oil Brooder und Öfen. Ställe brauchen nicht geheizt werden. Nahe einer deutschen Anstalt. Um nähere Auskunft schreibe an:

Mr. BEN KLASSEN,
512 McLeod Ave. — Ph. 501 452
East Kildonan, Manitoba

Briefe in der Rundschau:

Bei Anforderung bitte Nummer angeben.

No. 76 — von Hermann Herlinghaus, Düsseldorf, Deutschland — an Jakob Petrowitsch Willms von Halbstadt, S. R., jetzt in Kanada.

No. 77 von Anna Möller, geb. Classen, aus Dänemark — an Familien Isaak, Thießen oder Classen (Verwandte der Mutter von Anna Möller, Maria Classen, geb. Thießen. Ihr Vater war Jakob Classen).

Trauerbotschaft.

Bringe eine Trauerbotschaft. Unser lieber Bruder Heinrich Wiebe, (Beamsville) erlitt einen Schlaganfall Sonntag nachmittag, den 29. Dezember, 1946, in der Kirche. Hat seit dem Tage sehr hart gelitten und starb den 5. Januar 12 Uhr nachts. Wir fühlen mit der Schwester und den Angehörigen und bitten Gott, Er wolle sie trösten.

J. P. Klassen Korr.,
Vineland, Ontario.

Vitamine für die Gesundheit!

Mit der Verbesserung in der Methode der Messung von Vitaminen im Körper wird es immer offenkundiger, daß milder Mangel an Vitamin B sehr verbreitet ist. Ohne Entwicklung akuter Symptome leidet die Gesundheit dennoch unter dem Mangel jener positiven energischen Lebhaftigkeit, die Reichtum an Vitaminen gewährt.

Man sollte jeden Tag die volle erforderliche Menge Vitamin B nehmen, weil der Körper keine Reserven ansammelt.

Schlechter Appetit, falsche Ausscheidung, Nervosität, Verdauungsstörungen, Schwäche, Ermüdung, Kopfweh, Schwindel, weiche und starre Füße und Knöchel können auf einen Mangel an Vitamin B zurückzuführen sein, der in unserer regelmäßigen Diät besteht.

Erwachen Sie und nehmen Sie **Elik's Vitamin B Complex mit Vitamin C und Eisen** täglich und Sie werden die Resultate sehen.

Es enthält 1933 internationale Einheiten von Vitamin B-1 per Tablette. (Vergleichen Sie dies mit anderen teureren Vitaminen.)

..**Preis $2.75 per 100 Tabletten**...

Ein kostenloses Büchlein über Vitamine in Deutsch wird auf Verlangen zugesandt.

Bestellt bei:

ELIK'S DRUG STORE
Dept. 8
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Briefe von Lesern.

Lieber Bruder Klassen:

Da wir nun im Neuen Jahre sind, so wünsche ich Dir zu allererst Gottes reichen Segen und Beistand in der Arbeit.

Bei uns ist ja jetzt auch richtiges Winterwetter. Es wurde gleich nach Weihnachten kalt, bis 15 „above". Dann fing es am Sylvester an zu schneien, so daß jetzt eine dicke Schicht Schnee die Erde bedeckt. Da derselbe ohne Wind, und dazu noch naß herunterkam, so hat die Landschaft hier ein märchenhaftes Gepräge. Man kann sich nicht satt sehen an der Schönheit. Die Tannen und Föhren lassen ihre Aeste fast senkrecht herunter hängen unter der weißen Last. Ab und zu sieht es so, als ob ein Ast unwillig über die Last wird, und dieselbe abschüttelt. Dann schnellt er in seine vorige Stellung zurück und fängt wieder mehr herabrieselnde Flocken auf. Jeder Zaunpfosten hat eine weiße Haube auf, und die Baumstumpfen sehen wie Riesenpilze aus.

Die Kinder haben wohl das meiste Vergnügen davon. Unermüdlich ziehen sie ihre Schlitten die steilen Abhänge hinauf, um dann wieder hinabzusausen. Wir gönnen ihnen das so seltene Vergnügen von Herzen. Nur, wenn dann die Väter, von der Kirche kommend, mit ihren Autos nur den halben Berg hinaufkommen, und dann wieder rückwärts gleiten, dann vergeht ihnen die Freude am Schnee, und sie wünschen sich wieder Regen. Ueber Radio sagt man Regen für morgen voraus.

Nun haben auch die Schulen wieder ihre Türen geöffnet. Lehrer und Schüler fühlen ihre Schularbeit als Erholung in den geräumigen Klassenzimmern, nach der monatelangen „engen" Zusammenarbeit mit der Bibelschule.

Das Baukomitee ist auch froh, daß die Geldsorgen für den Bau nun vorüber sind, wenigstens das Anfangsstadium. Wie die notwendigerweise gemachten Schulden sollen getilgt werden, überlassen wir vorläufig der Sorge späterer Tage.

Herzlich grüßend: J. Janzen,
Mt. Lehman, B. C.

Trockene Späne

zu haben bei Peter Voth, Henderson Highway, North Kildonan. Phone: 501 269.

Eine große

Sammlung Gedichte

und Programme für Jugendvereine

„Er führt uns wie die Jugend", von J. M. Elias.
(225 Gedichte, 54 Themata und Gespräche)
Gebunden $2.00

Bestellt jetzt!
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St. — Winnipeg.

Todesnachricht.

Es diene allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß Witwe Anna Gerhard Görtzen, (geborene Neufed), den 28. Dez. 1946, 9 Uhr morgens vom himmlischen Vater aus diesem Leben abgerufen wurde. Ihr Tod kam uns unerwartet, denn sie ist nur 27 Stunden krank gewesen. Sie hat ihr Alter auf 57 Jahre, 1 Monat und 14 Tage gebracht. Sie wurde in Kronstadt, Südrußland, geboren, woselbst sie wohl auch ihre Jugendjahre verlebt hat. In 1908, den 2. Juni wurde sie in der New Yorker Gemeinde getauft und aufgenommen. In denselben Jahre, den 14. Sept., trat sie mit Gerhard Görtzen in den heiligen Ehestand, in welchem sie 28 Jahre, 3 Monate, 22 Tage gemeinsam Freud und Leid tragen durften. In dieser Ehe wurden ihnen 8 Kinder geboren, von welchen ihnen 4 im Tode voran gingen. Sie überlebt ihren Ehegaten um 9 Jahre, 11 Monate und 23 Tage. Sie hinterläßt 2 Söhne und 3 Töchter. Eine davon ist adoptiert, eine Schwiegertochter und 3 Schwiegersöhne und 6 Großkinder.

Im Auftrage der Kinder
C. C. Janzen,
Winnipegosis, Man.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5.)

Drake, Sask., ist von der Mennonitengemeinde in Philadelphia als Pastor berufen worden, nachdem er sein Studium in Hartford beendigt.

—Wir beteiligen uns alle an dem großen Hilfswerk, welches vom Mennonitischen Zentralkomitee organisiert und geleitet wird, und es ist von allgemeinem Interesse, wer die Komiteeglieder sind. Deshalb bringen wir hier die Namen der Brüder: P. C. Hiebert, Wichita, Vorsitzender; H. A. Fast, North Newton, Vize-Vorsitz.; Orie O. Miller, Akron, Pa., Sekretär-Schatzmeister; H. S. Bender, Goshen, Ind., Hilfssekretär; C. F. Klassen, Winnipeg, Manitoba, H. E. Bertsche, Gridley Ill.; D. V. Wiebe, Reedley, Calif.; H. F. Garber, Mt. Joy, Pa.; J. A. Huffman, Winona Lake, Ind.; J. J. Thießen, Saskatoon, Sask.; J. W. Bauman, Bluffton, Ohio; Eli J. Bontreger, Shipshewana, Ind.; J. G. Töws, Altona, Man., Jesse B. Martin, Waterloo, Ont., und P. G. Lehman, Kitchener, Ont.

—C. F. Klassen schreibt vom 17. Dez. aus Frankfurt a. Main. Er hat seine Rückreise nach Kanada auf unbestimmte Zeit verschieben müssen. Er plante damals, noch die Flüchtlingsgruppen in beiden Zonen und in Dänemark zu besuchen, alle hunderten Formalitäten in Verbindung mit der Ausschiffung des „Volendam" zu regeln u. a. m. Man sollte anhaltend beten, daß die Gruppe aus Berlin wegkommt.

—Für die Traktore-Instrukteure die nach Polen gehen sollen, wird der erste vorbereitende Kursus von der J. J. Case Co. vom 3. Februar in Columbus, Ohio, U.S.A. geboten werden. Eingaben für den Dienst werden von reifen, gläubigen Männer von 27 Jahren und älter angenommen.

—In Berlin haben sich schon über 1000 mennonitische Flüchtlinge angesammelt. Zu ihrem Abtransport erwarten wir Gottes Wunderhilfe. Die Amerikanischen Behörden in Deutschland sind außerordentlich behilflich, die britischen sind mehr zurückhaltend und langsam im Herausgeben der Auswanderungspapiere. Es ist möglich, daß im ersten Transport keine Flüchtlinge aus der britischen Zone und aus Dänemark sein werden.

—Die Schiffahrt bis Buenos Aires nimmt ungefähr 3 Wochen. Die „Volendam" soll bis 2300 Passagiere fassen können. $250.00 per erwachsene Person und $125.00 für Kinder soll die Reise kosten. Die Holländer behaupten, daß die Unkosten mit so einem Ozeandampfer sehr hoch sind und daß das Schiff voraussichtlich die Rückreise leer machen muß, deshalb müssen wir mit ungefähr $400,000.00 Ausgaben für diese Fahrt rechnen.

—Seit Ende November befinden sich in Belgien und Holland kanadische Immigrationsbeamte, aber offiziell sind die Stellen für Einwanderer nach Kanada nicht eröffnet. Wenn die Immigrationsgesetze hier nicht erweitert werden, so kommen von den Flüchtlingen aus Europa nur ungefähr 200 zur Einreise nach Kanada in Frage. Obgleich hierzulande jetzt von einflußreichen Personen Stimmung geschaffen wird für große Einwanderung, so sind anderseits die Führer der „Trade Unions" scharf dagegen. Sie behaupten, die Großindustrie will nur billige Arbeiter hereinbringen, während noch viele Kanadier arbeitslos sind. Also christliche, oder wenigstens humanitäre Erwägungen spielen bei den Führern der Arbeiterverbände keine Rolle. Aber auch die Verbände der Kriegsveteranen haben keinen Sinn für Einwanderung.

—Wer „Macleans" Journal vom 15. Januar hat, sollte auf Seite 14 lesen, was das liberale Parlamentsglied Tom Reid von New-Westminster, B. C., über die Mennonitensiedlung im Fräsertal sagt:

„Die meisten können nicht englisch sprechen und wissen sozusagen nichts von kanadischer Lebensweise. Man solle keine Menschen mehr in geschlossenen Gruppen ansiedeln lassen."

Kanada.—

—Mr. Walter Tucker, Rosthern, Führer der Liberalen Saskatchewans, erklärte Montag abends, daß Saskatchewan dank seiner sozialistischen C.C.F.-Regierung soweit sei, daß die Kinder in den Schulen ganz einfach mit sozialistischen Vorurteilen indoktriniert werden und, da sie nicht Zutritt zu anderer Literatur hätten, in Zukunft Sozialisten sein würden, ohne die Möglichkeit zu besitzen, die entgegengesetzte Meinung zu hören. Das in Rußland angenommene System wird idealisiert und begünstigt. Auch könne man nicht behaupten, daß die sozialistische Regierung der Provinz öffentliche Gelder in rationaller Weise verausgabt, wie etwa für die Radio-Ansprachen, „The Living Newspaper of the Air", das eine ausgesprochene sozialistische und kommunistische Propaganda sei. Man sei in Saskatchewan in eine erstaunenswerte Situation gelandet, da in den Schulen im allgemeinen verboten sei, Religion zu lehren; Sozialismus jedoch sei von keinen Verboten beschränkt und dürfe ganz frei vorgetragen werden.

—Die Preiskontrolle wurde für viele Waren und Dienstleistungen beseitigt. Zu den Waren und Diensten, für die keine Höchstpreise mehr gelten, gehören: gewisse Arten von Hausgerät, darunter Möbel, Radios, Gartenwerkzeuge, Ledertaschen, frische Früchte, Gemüse außer Aepfeln, die meisten Fischarten und verschiedene Baustoffe; ferner: gewisse importierte Früchte und eingemachte Früchte und Ge-

Farmen im Frazerthal, B. C.

1)—60 Acres Milchfarm. Sehr gutes Land und Gebäude mit elektrischem Licht und Wasserleitung. 28 Kühe, Jungvieh, Pferde und alle Maschinen. Nahe zu Schule und Kirche.

2)—15 Acres, Gebäude, elektrisches Licht, gutes Wasser. Kühe, Hühner und Maschinen. Nahe bei der Mennonitensiedlung Sardis. 1 Acre Himbeeren und Obstgarten.

Auch offenes, gutes Land, von 2 Acres und mehr zu haben in derselben Ansiedlung.

Hypotheken mit allen Privilegien auf 3 Jahre und länger können arrangiert werden. Man wende sich an

JOHN KUEHN

R.R. 3, Sardis, B.C. — Phone Chilliwack 6655

Russische Bücher

wie Fabeln, Gedichte und klassische Werke

möchte ich kaufen, oder für gewisse Zeit leihen. Wer mir etwas bieten kann, schreibe bitte an

PETER BERGEN,
Box 61, Yarrow, B. C.

Haus

zu verkaufen, möbliert oder unmöbliert, auf der Ansiedlung zu N. Kildonan. Um Näheres wende man sich an:

255 Cheriton Avenue.

Zimmer!

im christlichen Heim, wenn gewünscht, mit Kost. Ein halber Block bis zum „Streetcarstop" Näheres bei

162 Hespeler Ave., Elmwood

Zu verkaufen
Zehn 50 Fuß breite

Baustellen

auf der Nord-Kildonan Ansiedlung bei Winnipeg.

Miss SUSAN HIEBERT,
Box 22, Chortitz, Man.

Farm zu verkaufen.

Eine gutbebaute Farm von 320 Acres, davon 210 Pflugland und 110 Acres Weideland, mitten in einer mennonitischen Ansiedlung, nicht weit vom Bethause und der Stadt bei Namaka, Alta., zu verkaufen. Mit elektrischer Kraftanlage für Beleuchtung, Pumpe, Waschmaschine etc. Anschließend daran eine halbe Sektion-Farm zu renten. Günstig für bar zu kaufen. Anfragen zu richten an

NICOLAI A. TOEWS,
Namaka, Alberta

Neues Verfahren!

Zur druglosen Behandlung von Arthritis, Rheumatismus und Lumbago.

10 bis 12 Mineral-Bäder genügen, diese Krankheiten zu heilen. Ein Paket Mineral für diese Bäder für $1.35, genug für 2 Bäder.

Man schreibe an:

No. 1 ST. JOHNS AVENUE,
WINNIPEG, MAN.

Baby-Kücken!

Bestellen Sie Co-op. Küchel. Wir besitzen eine moderne Hatchery, von 60,000 Eier Kapazität, die auf ko-operativen Grundlagen verwaltet wird. (Aktieninhaber erhalten Dividende in Bar oder auf neue Bestellung angerechnet, neuen Kunden wird Dividende auf $10.00 Aktie angerechnet.)

R.O.P. „Sired" Küchel:

White Leghorns:—	
100 Pullets	$31.50
100 mixed	15.75
100 Hähne	4.00
Barred Rocks:	
100 Pullets	$29.00
100 mixed	16.75
100 Hähne	11.00

„Govern. Approved, Standard" Küchel

New Hampshires:	
100 Pullets	$26.00
100 mixed	15.25
100 Hähne	.10.00

Turkey Poults, die Eier kommen von Washington State, besonders breite Brust:
100 — $90.00; 50 — $46.00
25 — $24.00; 10 — $10.00

Bestellen Sie die Küchel jetzt, sichern Sie sich die Lieferungsfrist. **Oil Brooders**, die bekannten „Silent Sioux" 500 „chick capacity", nur $24.45, f.o.b. Wpg., kann gleich geliefert werden.

Prairie Co-op. Ass'n. Ltd
J. J. Thiessen, Manager
641 Notre Dame, Winnipeg.
— Phone 29 929 —

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Ich muß gestehen, daß ich unter diesen Worten ein klein wenig rot wurde. Und ich frage mich, was ich altes Mütterchen noch auf dieser neuen Welt will. Neben den vielen klugen und kunstreichen Dingen, die meine Großkinder tun, kommt mir mein Strümpfestopfen und mein Kleiderflicken — das einzige, das ich mit meinen krummen Fingern noch tun kann — doch recht sehr gering vor. Und ich frage mich: ist für mich altes Mütterchen noch ein Platz hier? Was tun so alte Menschen wie ich? Ich weiß, wie es oft ist: wenn sie nicht mehr befehlen und belehren können, dann schelten sie und sind verdrießlich. Das letzte liegt aber gar nicht in meiner Natur, denn ich bin allen Menschen, wie sie auch sein mögen, von Herzen gut, und da ich hier nicht befehlen und belehren kann, bleibt mir nichts anderes übrig als zu bewundern. Das tu ich denn auch reichlich und überreichlich. Keinem zeigen meine Großkinder die Dinge, die sie machen, und zu keinem plaudern sie von ihren Werken so gern wie zu ihrer Großmutter, die doch von allen rein gar nichts versteht. Dieses tröstet mich wieder in meinem Sinn: denn wenn es sich darum handelt, mit fremder Freude mich mitzufreuen, mit fremden Trauer mitzutrauern, dann ist das alte Großmütterchen immer am rechten Platz. Ich sehe, daß auch im Leben dieser Kinder, die so ganz anders sind als meine Geschwister und meine Kinder waren, immer noch allerhand Leid und Trauer vorhanden ist, das sie sich gern von ihrem Herzen sprechen, und die alte Großmutter, die nicht mehr im Hause hin und her burren kann, die in ihrem Kämmerchen auf ihrer kleinen Schlafbank oder im Wohnzimmer am Ofen sitzt, hat immer Zeit ihre Klagen anzuhören. Es ist nicht nötig, daß ich viel Trostworte sage, es genügt wenn mir ihr Leid eben so weh tut wie ihnen selbst. Dann fühlen sie sich jedesmal erleichtert.

Auch das Verhältnis dieser Kinder zu ihren Eltern ist ein ganz anderes als es in meinem elterlichen Hause war. Nicht schlechter, o nein, nur durchaus anders. Ich hatte ja mein Väterchen so lieb, daß mir diese Liebe in meinem Herzen manchmal fast weh tat, weil ich sie ihm niemals ganz sagen konnte, und dennoch war er in seinem Fache so sehr der Meister nicht bloß für die Gesellen und Lehrlinge sondern auch für meine Brüder und Schwestern, daß er es nie nötig hatte, sich viel über die Dinge seines Geschäftes mit uns zu beraten. Mein Schwiegersohn aber hatte mit seinen zwei ältesten Jungen, als sie kaum über 12 Jahre alt waren, richtige Beratungen, und wenn ich die Worte ihrer Reden auch nicht alle verstehen, das verstand ich doch, daß der Rat und die Pläne, die zuletzt angenommen wurden, nicht immer die Pläne des Vaters waren. In all dieses konnte ich mich leicht schicken, allein in den Reden hin und her am Tisch und Abends im Wohnzimmer kam auch ein Plan auf, den ich sehr gut verstand und der mich aufs tiefste erschreckte. Immer wieder betonten die Großkinder, daß sie unter keinen Umständen Bauern werden wollten. Sie hatten sich im Stall in einem großen Zimmer eine Schmiede eingerichtet und auch ihr Vater hantierte eigentlich lieber in dieser Schmiede als auf dem Felde. Das harte und bestimmte Urteil der beiden Jungen über die Landarbeit tat mir weh. Wir dürfen nicht ohne Ehrfurcht von der Erde sprechen, die aus Gottes Schöpferhand hervorgegangen ist, die uns im letzten Grunde alle kleidet und nährt. So sichtbar ist hier alles an seinem Segen gelegen. Gibt er Regen und Sonnenschein zur Zeit, so gedeiht unter den Händen des Menschen alles und die Steppe wird zu einem blühenden Garten. Hier ist es, wo menschlicher Fleiß, menschliche Arbeit und göttlicher Segen zusammengehen wie vielleicht nirgends anders. Alle menschlichen Berechnungen sind hier null und nichtig, wenn Gott nicht selber das rechte Wort spricht. Aber dieses Urteil meiner Großkinder war noch nicht alles. Der Fabrikbesitzer auf der Station Barwenke, dessen Name wohl jeden Tag in unserm Hause genannt wurde, hatte einen Plan, seine Fabrik zu vergrößern. Auch dieser Plan wurde am Tisch und an den Sonntagnachmittagen immer wieder besprochen, ihm fehle aber das nötige Geld dazu, hieß es und er suche einen Kompanion. Dieses Wort hatte ich schon zu Lebzeiten meines Väterchens viel, viel gehört, und von allem, was dieser Name bedeutet, war mir eines sehr gut in Erinnerung geblieben: ein Kompanion ist ein Mensch, dessen Schulden wir mitbezahlen müssen, wenn er bankrot wird. Viele Menschen haben durch solche Dinge ihr ganzes Vermögen verloren und sind an den Bettelstab gekommen.

Zuerst fühlte ich nur eine große Unruhe in mir, als ich noch nicht merkte, wohin dieses Gerede führen sollte, aber jedesmal, wenn dieses Gespräch begann, war es mir, als wenn mein Herz vor Schreck und Angst still stehen wollte. Mit einem Mal wurde es gesagt, klar und deutlich, und nach meiner Meinung war es schlimmer, als ich es selbst in meiner großen Angst mir gedacht hatte. Es war der Gedanke, das schöne Gut, das in den letzten Jahren unter Gottes wunderbarsten Segen wie ein kleines Paradies in der dürren Steppe aufgeblüht war, zu verkaufen und dann nach Barwenke zu ziehen und mit dem Gelde der Fabrik beitreten. Ich konnte es lange, lange nicht begreifen, daß dieses wirklich ihr Ernst war. Aber warum, warum um Himmels Willen, wollt ihr das tun? rief ich ängstlich.

Dann hieß es: Erstlich, weil uns die Arbeit dort viel besser gefällt, und anderseits können wir dort viel mehr Geld verdienen als hier auf dem Lande.

Wenn wir lange an einem Geschenk für einen lieben Menschen gearbeitet haben, in das wir die ganze Liebe unseres Herzens hineinlegten, und er schiebt es gleichgültig beiseite und sagt, daß es ihm nicht wichtig ist, wie weh tut das, so, dachte ich in meinem Sinn, muß der liebe Gott fühlen, wenn sie seine schöne Gabe, die ja ohne seinen Segen niemals zu stande gekommen wäre, so zurückweisen. Und zum ersten Mal während der ganzen Zeit, in der ich dort war, und wohl zum ersten Mal überhaupt in meinen Beziehungen zu Menschen, suchte ich einem Plan entgegen zu arbeiten, den ich in meinem Gewissen unbedingt für falsch hielt. Ich muß sagen, es tat mir auch ein bißchen weh, daß sie mich, trotzdem sie mich herzlich liebten, das wußte ich, zu ihren Verhandlungen niemals zu Rate zogen, allerdings auch nichts vor mir verbargen, als habe ich in dieser Angelegenheit nichts zu sagen.

Ich wandte mich nun an die einzelnen Personen. Zuerst sprach ich mit meiner Tochter Netchen: Es kann doch unmöglich euer Ernst sein, sagte ich. Denk doch an deine Kinder. Wollt ihr wirklich so leichtsinnig euer Vermögen verscherzen. Ich erinnerte sie an die schweren, nie mehr gutzumachenden Folgen, die aus einem einzigen Fehltritt kommen. Ich sprach von ihrer Tante, meiner Schwester Tina, deren Kinder nun schon durch so viele Jahre hindurch ein Leben der Armut führten, bloß weil ihr Vater einmal unvorsichtig und leichtsinnig mit den Gütern umging, die der liebe Gott ihm anvertraut hatte. Meine liebe schöne Tochter aber, die seit jenen Wochen bitteren Liebeskummers für keine Sorgen, kein Grämen, keine Aengstlichkeit zu haben war, sagte ruhig, daß ihr Mann, mein Schwiegersohn, Johann Klassen, durchaus nicht unvorsichtig und leichtsinnig sei. Das war nun tatsächlich wahr. Er war ein sehr einsichtiger, stiller und auch frommer Mann, dem sicher niemand ein leichtsinniges Handeln zutrauen würde, und dennoch war die Unruhe, die jener Plan in mir erregte, so groß, daß ich diesen Schritt, sogar wenn ihn mein Schwiegersohn tat, zu dem ich sonst so großes Vertrauen hatte, nicht gut und richtig heißen konnte.

Ich verstehe von diesen Dingen gar nichts, sagte meine Tochter, wie kann ich also in das Geschäft der Männer drein reden, die sicher schon alles richtig bedenken werden. Daß wir beide, du und ich, in dieser Sache mehr wissen sollten als die Männer, ist ja doch nicht möglich. Ich laß sie machen. Bleiben wir hier, so bin ich froh, gehen wir nach Barwenke, bin ich auch froh.

Diese Worte beseitigten meine Sorge und Angst noch lange nicht, doch war ich etwas kleinlauter und unsicherer, als ich nun mit meinem Schwiegersohn sprach: Glaubst du wirklich, Hans, fragte ich ihn, daß das richtig ist, was ihr tun wollt?

Ich bin noch nicht ganz entschlossen, sagte er ruhig. Ich werde es erst dann tun, wenn ich überzeugt bin, daß es das richtige ist.

Ich hatte in der Unterredung mit meiner Tochter, wie man sonst sagt, all mein Pulver verschossen, und fühlte nur eine große Leere in meinem Kopfe. Mir ist so angst und bange um euch, Kinder, sagte ich, hier in dem Lande liegt euer Vermögen fest und sicher, niemand kann es euch nehmen. Wie viele Menschen sind durch solche Geschäfte schon an den Bettelstab gekommen!

Er lachte bloß: Du meinst es gut, Mutter, und das ist recht; aber mach dir nicht das Herz schwer mit Dingen, die nicht mehr zu der alten Zeit gehören.

(Fortsetzung folgt.)

Einladung.

Am 31. Januar und am 1. Februar d. J.s soll, so Gott will, in der Kirche der Schönwieser Gemeinde zu Winnipeg eine Zusammenkunft von Predigern und Gemeindearbeitern stattfinden. Die Predigten, Vorträge und Schriftbetrachtungen. Luk. 2 und Römer 8 sind vorgesehen, sollen unter dem Thema: „Wachstum im Glauben“ stehen. Wer mit uns Gemeinschaft im Worte haben will, ist zu diesen beiden Tagen herzlich eingeladen.

Im Auftrage,

J. H. Enns.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

Verwandte und Freunde gesucht.

Aus verschiedenen Gründen ist es mir interessant, Kanada und die dort wohnenden Menschen insbesondere die Mennoniten, kennen zu lernen. Dies wäre nur durch einen Briefwechsel möglich Meine Bitte geht nun dahin, mir so eine Korrespondenz zu vermitteln. Sei Ihnen ist vielleicht die Möglichkeit gegeben, meine Adresse weiter zu leiten.

In Ihrem Lande befinden sich auch einige von meinen Bekannten und ein großer Teil von den gewesenen Schülern meines Vater's. Mein Vater war Direktor an der Kommerzschule in Halbstadt. Er war Peter Jw. Wiens. Im Jahre 1919 wurde er unschuldig ermordet. Er war ein guter Mensch und tat für seine Mitmenschen, was in seinen Kräften war. Gewiß werden seine gewesene Schüler sich seiner noch liebevoll erinnern.

Für Ihre Bemühungen im voraus besten Dank.

Mit schwesterlichem Gruß.

Ihre Frau Seck, geb. Wiens, Hannover, Am Listholze i01, O. P. D. Hannover, Brit. Zone.

Frau Franz Rempel, geborene Klassen, möchte gerne mit ihren Verwandten in Verbindung kommen. Sie schreibt wie folgt: „Ich, Helena Rempel, geborene Klassen habe auch noch Verwandte in Amerika. Es sind Heinrich Bergen, Peter, und Anna. Sie war verheiratet mit einem Braun. Meine Mutter war eine Judith Isaak Bergen, aus Alt-Rosengard, und Onkel Heinrich Bergen, Mutters Bruder, soll an Asthma gestorben sein. Dann sind da noch andere Brauns. Die Frau ist eine geb. Margaretha Franz Schellenberg. Wir sind hier drei Schwestern, Maria, das sind Jakob Harders, Anna, Witwe Martens und wir.“ Soweit der Brief. Unsere Verwandten und noch etwa 70 Personen von Osterwick befinden sich auf drei verschiedenen Gütern. Grüßend, Isaac und Maria Rempel.

Box 99, Hodgeville, Sask.

Die Adresse der Verwandten ist: Franz Rempel, Hahndorf, Paterhof, bei Goslar am Harz, (20), Britische Zone, Germany.

Wo ist mein Onkel in Kanada? Er heißt Hans Kröker, im Jahre 1927 oder 1928 ausgewandert. Er war ein Pflegesohn von J. Wiens, Münsterberg, Sagradowka. Meine Mutter, eine geborene Aganetha Regehr, war die Pflegetochter bei J. Wiensen. Meine Mutter hatte erst einen Gerhard Regehr, der starb, und da blieb eine Tochter Greta. Später heiratete meine Mutter Franz Kopp, Altonau No. 9. Ich bin eine Tochter von Franz Kopp, Liesel Kopp. Ich bin nach Deutschland gekommen und habe meine Eltern und Geschwister verloren.

Im voraus schon den besten Dank. Meine Adresse: Liesel Kopp, Kiel-Garden, Georg-Fingstenst: 24, bei Fischer (Schleswig-Holstein), (24) Brit. Zone.

(Eingesandt von F. Vargen, Carman, Man.)

Ich suche meinen Schwager Hermann Werner, geb. 1986 in Schönsee, Kreis Gr. Werder, Danzig. Sein Vater war Hermann Werner, geb. 1867, Mutter Marie Werner, geb. Hamm. 1870. Hermann Werner ist im April 1922 ausgewandert nach Milwaukee.. Wird gesucht von Johann Entz, (früher Niedau), in Gedhus 60—70 b. Karup, Jylland, Dänemark, Bz. 2.

Erhielt einen Brief von Peter Dick, der seine Verwandten in Amerika sucht. Seine Mutter Justina Dick, (geborene Isaak), deren Eltern Abraham Dick. Die Geschwister der Mutter, Jakob Isaak von denen sie eine Photographie erhalten haben mit Familie, den Johann Isaak, Abram Isaak, Helene Giesbrecht, (geborene Isaak anno 1902 ausgewandert von Chortitza nach Kanada, Saskatchewan.) Möchten gerne mit ihnen in Verbindung kommen. Pet. Dyck, geb. den 22. Okt., 1902 in Rosental, Frau Sara Dick, (geborene Hildebrandt), geboren den 11. Sept., 1905 in Kronsthal, ihre Tochter Mariechen, geb. den 16. Januar 1945. Sie, Frau Sara Dyck, ist die Tochter meiner Cousine, Dietrich Hildebrandt, die den Mann und Vater in Polen auf der Flucht verloren haben, hat von hier aus nach Polen geschrieben. Habe noch keine Antwort. Peter Dyck seine Anschrift: Doopsgezinde Pastorie, Dorsetplein 2 Borne, Holland.

(Eingesandt von Cornelius G. Friesen, Box 57, Winkler, Man. Neu Rheinfeld.)

(Der „Bote“ möchte bitte kopieren.)

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau“ und „Christl. Jugendfreund“ „Water Softener“ Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen
265 Portage Ave., 816 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Phone: 96 641
Residence Phone 33 310

Office 51 986 — Telephones — Res. 39 193
H. VOGT
Barrister, Solicitor, Notary Public
885 Main St. Winnipeg.

G. M. HORNE
& COMPANY
•
Chartered Accountants
•
1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Mein Onkel Wilhelm Löwen, der gegenwärtig in Berlin, Lichterfelde West, Ringstraße 107, (103/11) sich befindet mit seiner Fau Susanna, (gewesene Frau Thielmann), möchte gerne erfahren, ob seine Cousins, Johann und Wilhelm Andresen, ausgewandert aus Rußland anno 1892; Sie sind die Söhne von Johann Andresen aus Friedensfeld, Sagradowka No. 3. noch am Leben. Sollten selbige diese Zeilen lesen, dürften sie ihrem Cousin auf oben angeführte Adresse eine Antwort zukommen lassen.

Dann bittet Frau Katharina Sawatzky, die gegenwärtig in Wittmuns-Ostfriesland, Norderstraße 23 Provinz Hanover, Britische Zone, sich befindet, zu erfahren, ob die Onkel ihres Mannes, Jakob Epp, Johann Epp, und Abram Epp ausgewandert aus der Alten-Kolonie, noch leben. Es waren die Brüder ihres Mannes Mutter. Seine Eltern (ich glaube Pet. Sawatzkys) wohnten in Sibirien, zuletzt am Amur. Sollten die genannten Personen diese Zeilen lesen, könnten sie auf die angeführte Adresse Frau Sawatzky eine Antwort zukommen lassen.
A. P. Enns, Springstein, Man.

Jacob Reimer, Altusried No. 49, Kr. Kemten, Allgau, Germany.

Mein Vater ist Abram Reimer, meine Mutter Margaretha Rogalski, von NeuSchönsee, Sagradowka. Meine Frau Anna Dück, Tochter von Jak. Dück, Rheinfeld und Trubezkoj. Ich suche meinen Onkel Jakob Rogalski. Meinen Cousin Peter Radekopp (Seine Frau Maria Bergen), John Bergen und Prediger Andres, welcher 1928 von Trubetzkoj No. 4. nach Amerika ging.

Irgend welche Information sendet an: Rev. M. A. Kröker, Marion, S. Dak.

Erhielt einen Brief von meinem Bruder Heinrich Thielmann. Er bittet um die Adresse von Johann Thielmann, (früher Kudaschefka) mit dem er auf dem Wege nach Harbin war. Er möchte gern mit ihm Briefverbindung aufnehmen. Bitte, schicke uns deine Adresse, daß wir ihm die schicken können.

Eingesandt von Martin Thielmann Box 2, Elm Creek, Man., Kanada.

„Ich, Johann Jacob Unger von Miloradow, Rußland, möchte auch gerne mit meiner Familie nach Kanada, aber ob es gehen wird? Ich habe schon 2 Briefe an die Suchestelle in Kanada geschrieben, um meinen Bruder Heinrich Jacob Unger zu finden und bis jetzt keine Nachricht. Wir haben seine Adresse verloren, aber ungefähr so (H. J. Unger, Box 23, Niverville, Manitoba, Kanada.) Auch noch meinen Jugendfreund Peter Dörksen. Wir haben in Kanada viel Verwandte: Meine Cousine Frau Heinrich Dück, Cousin Heinrich Penner. Dietrich Friesen, Cornelius Heinrichs, Hans Unger, Peter Unger, aber keine Adresse.

Ich möchte höflichst bitten, wenn für uns auch jemand einen Bürgschein schicken könnte."

(Seine gegenwärtige Adresse und Familienverzeichnis sind bei mir zu haben. P. J. Falk, Elm Creek, Manitoba.)

Man vergesse nicht das
Mennonitische Uhren-Geschäft.
J. P. KOSLOWSKY,
702 Arlington St. — Winnipeg.

Es sucht Frau Helena Heyder, geb. Epp (Eltern Isaak Epp, Novo-Podolsk, Süd-Rußland), jetzt Lautawerk No. 1 L. Grenzmarkstr. No. 5, Kr. Galau, Germany, ihre Tante Maria Hübert, geb. Bergen, früher Novo-Podolsk, irgendwo in Kanada wohnhaft; ihre Cousine Frau Anna Lehn, geb. Bartel, früher Neu-Chortitza, Süd-Rußland.

Danke im voraus G. Warkentin, Steinbach, Man.

Werter Editor!

Bitte zu veröffentlichen, daß Johann Schram, der sich in Barum üb. Bevensen Kreis Uelzen, Britische Zone (20) befindet, sucht seine Verwandten in Kanada.

Die Gesuchten sind:

Jacob Kasper Schram, Kasper Rosy Schram; Elizabeth Kasper Schram. Ausgewandert aus Neudorf Galizien, Kreis Drohowitz.

(Frau Johann Wiebe, R. R. 2, Didsbury, Alberta.)

Bernhard Reimer, Sohn von Bernhard Reimer, Tiege, Sagradowka, sucht seine Vetter: Abram, Heinrich und Peter Wiens aus Schönsee — Cousinen: Katharina — Frau Esau, Sarah—Frau Warkentin, Mariechen — Frau Wiebe. Es sind Abram Wiensen Kinder.

Ein Brief ist auf Anfrage bei mir zu haben.

Grüßend Johann F. Klassen, Box 20, Blumenhof, Sask.

Mehr als 25 Jahre wohnen meine Brüder Eduardt Hübner, geboren am 25. August 1905, sowie Johann Hübner, geboren am 5. Juni 1901, in Kanada.

Letzte Anschrift war:

Mr. Eduardt Hübner, 853 Lindsay St., Regina, Sask., Kanada.

Und Mr. Johann Hübner, Edenwolt, Sask., Kanada.

Habe seit 1939 die Verbindung verloren und, da ich ohne Angehörige hier in Deutschland bin, habe ich umso stärker Sehnsucht, von meinen in Kanada verbliebenen Brüdern zu hören. Ein im Juni an obige Adresse gerichteter Brief kam leider nach Monate als unbestellt zurück.

Da ich auf Gott vertraue, so glaube ich auch daran, das es Ihnen in irgend einer Art möglich sein wird, eine Verbindung zu meinen Brüdern unter obiger Anschrift herstellen zu können.

Ich werde mich mit meinen Kindern Ihrer Wohltätigkeit stets in tiefer Dankbarkeit erinnern und bleibe, einer sehnsüchtig erwarteten Nachricht entgegensehend, mit größter Hochachtung Frau Gertrud Römbke, geborene Hübner, Döhren / Weser 137, Kreis Minden / Westfalen. (21a.), Brit. Zone.

Ich möchte Sie bitten, ob Sie uns nicht behilflich sein könnten, um unsre Geschwister, Prediger Wilhelm Peters zu finden. Dessen Frau Helena, geb. Heinrichs, Heinrich Jul. Heinrichs von Kornejewka, Chortitzer Gebiet, ist und sie ist meine Schwester. Sie sind im Jahre 1924 von Warwarowka No. 2 ausgewandert und als mein Mann Hans Epp nach Sibirien verschickt wurde, da haben wir die Anschriften vernichtet, weil es besser für uns war, um nichts mit dem Ausland zu tun zu haben. Mein Mann war über 4 Jahre weg und ist anno 1939 d. 3. Febr., Gott sei Dank, zurückgekehrt. Habe dort in Kanada noch eine Schwester Susa Neufeld wohnen, aber haben auch nicht ihre Anschrift. Der Schwager war ihre ein Gerh. Neufeld aus Waldheim, ein Sohn von dem Fabrikbesitzer Isaak Neufeld. Mein Mann und ich haben alle unsre Cousinen und Vetter in Amerika. Es würde uns sehr freuen, wenn uns jemand von unsern Lieben dort die Bürgschaft schicken möchte und wir würden sehr dankbar sein. Mein Mann Hans Epp ist geb. 28/4 1884, ich Anna Epp, geb. 5/7 1890, Tochter Adina, geb 25/3 1924 und Johanna, geb. 19/1 1928. Haben schon paar Briefe am Bote geschickt und um Anschriften von den Verwandten gebeten, aber bis jetzt haben wir noch nichts in den Zeitungen gefunden, aber vielleicht sind die Briefe verloren gegangen. Wir haben noch in Bayern eine Tochter Elwira wohnen. Sie ist verheiratet mit einem Willy Schwarz aus Nikolaipol. Nur unser Sohn Helmut fehlt uns und er ist vielleicht auch unter denen, die zurück, geschickt sind, denn aus dem Kriege ist er heil zurück gekehrt und ist im Kreis Weißenfels gewesen. Wir haben ihn schon 2 Jahre nicht gesehen, und da wir bis zum August in der Tschechoslowakei waren und wir dort wie in der Verbannung waren, keinen Briefwechsel haben konnten, auch die Deutschen keine Nachrichten hören durften, so wußten wir nicht, daß unsre Lieben nach Rußland geschickt sind. So ist mein einziger Bruder Dr. Julius Heinrichs mit seiner Frau und Tochter Anni nach der alten Heimat geschickt. Den Doktor Jul. Heinrichs werden wohl viele noch kennen. Auch eine Schwägerin Maria Heinrichs (geborene Isaak Neufelds Tochter aus Neuendorf) ist mit ihrem 12 jährigem Sohn nach Rußland geschickt, auch ihre Mutter war bei ihr. Die Schwägerin ihr Mann Jakob Heinrichs ist schon über 9 Jahre in Sibirien. Wir können unsern Lieben allen in Amerika nicht genug danken für all das Gute, was sie an uns tun und viele Gebete steigen für sie empor, der Herr möge sie alle segnen und vergelten, was sie Gutes an uns tun. Im voraus dankt Ihnen Anna Epp, Lichterfelder-West, Berlin, Ringstraße 107.

Der Eben-Ezer Kalender 1947
ist noch zu haben. Er ist in leicht verständlicher, einfacher Sprache gehalten und deshalb auch sehr geeignet für Familien, wo noch kleinere Kinder sind.
Preis portofrei $1.00
1 Dutzend (nicht weniger) 9.50
J. REGEHR
North Kildonan, Man.

Suche einen Verwandten von mir, Mennonite mit Namen Jakob Petrowitsch Willms, ist im Jahre 1926 von Kropotkin, Süd-Rußland nach Kanada ausgewandert. Sein Wohnsitz war früher Winnipeg, Manitoba. Die genaue Adresse besitz ich nicht mehr, da mir die Unterlagen durch die Kriegsereignisse verloren gegangen sind. Jakob Petrowitsch Willms ist Mennonite ca. 50 Jahre alt und ist verheiratet mit einer geborenen Dick. Von Beruf ist er Landwirt und Kaufmann.

Ich wäre Ihnen von Herzen dankbar, wenn Sie mir helfen, meinen Verwandten zu finden. Ich habe durch den Krieg so gut, wie alles verloren und es ist mir daher viel daran gelegen, meinen Verwandten zu finden.

Haben Sie im voraus herzlichen Dank für Ihre Bemühungen. Hochachtungsvoll.

Hermann Herlinghaus, Hannover (20), Schloßwenderstraße 4 bei Lorenz Held, Britische Besatzungszone.

1. Tetzlaf Herta, geb. 1908 (Neuman) in Lisewetpol. Kreis Milschen Wohlynien nach Kanada ausgewandert.

2. Herbert Neuman, geboren 1910, Neudorf Kreis Baresche, Wolhynien. Ist im Jahre 1926 nach Kanada ausgewandert.

Werden gesucht von Mariechen Mohr, geb. Golnik, Adendorf Kr. Lüneburg 24, Bardewikerweg.

(Eingesandt von Anna Goertz, 865-57 East Vancouver, B. C.)

Frau Lily Wersilow-Fust, 14b. Eningen u. A., Württemberg, Schillerstr. 98, Deutschland, Französische Zone, suchte ihre Freundin Anna, Frau von Dr. med. Martens, geb. Neufeld aus Sofiewka.

Wir suchen Adolf Heberling, Gustav Heberling, Pauline Heberling und ihr Vater Friedrich Heberling.

Alle geboren in Odessa, von da auch ausgewandert im Jahre 1906 nach Amerika.

Es suchen Sie Friedrich Kämpf mit Frau Elisabeth Kämpf, geborene Heberling, so auch ihr Sohn Alexander Kämpf. Da wir uns in einer besonderer schwierigen Lebenslage befinden, bitten wir nochmals, uns eine christliche Hilfe zu erzeigen.

In Hochachtung Familie Kämpf.

Unsere Anschrift:

Lebensted über Braunschweig, Absehn 4 Am Handorn 10, Britische Zone, Germany, Alexander Kämpf.

Suche meinen Schwager Abram P. Martens, geb. 1875. Seine Frau Katharina A. Martens, geb. Friesen, geb. 1881, in Nikolaipol, ausgewandert von Steinfeld anno 1926 im Mai. Meinen Bruder Gerhard Friesen, geb. in Kleefeld. Seine Frau Maria Friesen (geb. Wölk), ausgewandert anno 1926 aus Kronsweide. Danke im voraus.

Margarete Wiebe, Lichterfelde West Ringstraße 107, Berlin USA. Zone Deutschland.

Heinrich Petker, geboren den 29. März 1912 im Dorfe Landskrone, sucht seine Schwester Tina Harder, geborene Petker, geboren im Jahre 1908 im Dorfe Landskrone. Ausgewandert im Jahre 1922, letzte Nachricht aus Newton, Kansas, USA.

Ihre Adresse ist: Heinrich Petker, Bei Wälms, Münster Lager Breloher, Str. 18, Kr. Hannover, Br. Zone, Deutschland. Wenn die betreffende Person nicht sollte diese Zeilen lesen, aber jemand andrer kennt ihre Adresse, so möchte man bitte behilflich sein.

Ich bin der Onkel zu H. Petkers Frau, sie ist eine geborene Mariechen Dick, aus dem Dorfe Elisabethal, Tochter von P. P. Dick. Ihre Mutter ist eine Tina Funk, Alexandertal, meine jüngste Schwester.

Das Familienverzeichnis von Familie H. Petker ist bei mir. Zwecks weiterer Arbeit möchte ich mich brieflich verbinden mit der erwähnten Tina Harder in USA.

Meine Adresse ist:

H. P. Funk, R. R. 2, Chilliwack, B. C.

Hiermit bitte ich höflichst, nach den Personen zu forschen:

Julius Sommerfeld 80 Jahre und seine Schwester Hulda Kotke, geborene Sommerfeld 70 Jahre, geb. in Morgenau Kr. Gnesen, ausgewandert im Jahre 1886.

Die M. B.
Stadtmission
in Winnipeg hält Evangelisationsversammlungen an jedem **Mittwoch 8 Uhr abends** auf **645 Main Street**, und an jedem **Sonntage 7 Uhr abends** auf **156 Austin St.**, Winnipeg.
An Dich. lieber Missionsfreund, ergeht unsere Bitte, heilshungrige Herzen dorthin zu weisen. Auch dienst Du der Sache Deines Meisters, wenn Du uns durch Brief, Telephon oder mündlich Namen und Adressen von trostbedürftigen Personen in Heimen, Hospitälern, Gefängnissen und anderen Plätzen gibst, damit wir sie besuchen und ihrer Seele helfen können.
Wm. FALK, Stadtmissionar,
379 Boyd Ave., Winnipeg.
— Phone: 54 119 —

Falls verstorben, bitte Nachkommen angeben. Diese Personen werden von ihrer Halbschwester gesucht.

Frau Martha Andree, geb. Luck, geb. am 24.3.83. in Frumsee Kr. Wittkowo, befindet sich jetzt in Dänemark als Flüchtling Klovermarken, Lager 00-84, Baracke 616, Bez. 12, Dänemark.

Sucher:

Frau Augustine Kienast, geb. Krieger, wohnhaft gewesen in Raditsch, wo der Vater, Albert Krieger auch wohnhaft war. Frau Kienast ist geboren am 8. Nov. 1895 in Friedensdorf, Rayon Novgorod, Shitomir. Ihre gegenwärtige Anschrift ist:

Salzkotten bei Paderborn, Mühlenberg 243, Deutschland.

Sie sucht:

Prediger Bonsner, dessen Sohn Friedrich auch Prediger war, und die im Jahre 1927 ausgewandert sind nach Kanada, oder U.S.A. Bitte um Briefe.

Alte Adresse:—High Bluff, Man.
Neue:—950 Sherburn St., Winnipeg, Man., Mrs. A. Ediger.

Alte Adresse:—Luseland, Sask.
Neue:—Rosthern, Sask., P. K. Peters.

Alte Adresse:—Upper Sumas, B. C.
Neue:—Box 662, Castlegar, B. C., Kornelius P. Janzen.

Office-Phone 97 116 — **Wohnungsphone 401 853**
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office 504 086 – Telephones – Res. 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westlich vom Concordia Hospital.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON
North-End Office 504 College Ave. Phone 52 376 5-8 PM
Residence Phone 46 857
Down-Town Office Affleck Building 317 Portage Ave., Op. Eatons Phone 98 620 10 AM — 4 PM
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

- Uhren
- Ringe
- Silberwaren
- Porzellanwaren

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
Winnipeg — Manitoba
J. H. Epp, Eigentümer

Nachrichten. . .
(Fortsetzung von Seite 5—5).

müsse; von Textilerzeugnissen: Teppiche und Linoleum.

Die Beschränkungen für die Gewährung von Konsumentenkredit wurden gleichfalls beseitigt.

—Der Generalpostmeister in Ottawa bittet zu annoncieren, daß trotz der größten Weihnachtspost und Paketendienst in der kanadischer Geschichte die Postbeamten doch in der Lage waren, ihrer großen Aufgabe gerecht zu werden und den Heiligen Abend mit ihren Familien zu verleben. Die Kooperation zwischen Postbehörde, Publikum und den Zeitungen machte solches möglich und er möchte dafür danken, daß Weihnachtspost früh eingebracht wurde. (Wir wollen diesen wichtigen Dienst auch nicht für selbstverständlich nehmen, sondern dankbar sein, daß dieses Land sowas bietet—Red.)

—Die Getreidebeförderung nach der östlichen und der westlichen Küste für den Export und die Versorgung des kanadischen Ostens mit Futtergetreide stellen so große Anforderungen an unsere Eisenbahnen, daß die C.N.R. vom 11. Jan. zeitweilig die Getreideverfrachtung von Fort William und Port Arthur in den Osten einstellen mußte. Es sind einfach nicht genügend Frachtwaggone da.

—Seit 1942 funktionierte in Kanada ein nationales Komitee für Rußlandhilfe, welches in Geld und Materialien $7,250,000 gesammelt und nach Rußland geschickt hat. Außerdem gingen vom Roten Kreuz dorthin Sachen für $7 Mill., also in Summa $14 Mill. wert. Das K-tee hat seine Tätigkeit abgeschlossen und bittet, solches bekannt zu machen.

Die Sowjetführer ignorieren solche Liebesdienste ganz kaltblütig, beschimpfen unsere Regierung und durchsetzen Nord Amerika mit ihrer roten Propaganda und Spionage.

—Am größten scheint der Erfolg der Kommunisten aber in Zentral- und Südamerika zu sein. Ihre Anhänger zählen bereits nach Millionen und werden auf diesem Kontinent noch große Unruhen hervorrufen.

—Europa, mit all seinem Leid, wird noch von außergewöhnlicher Kälte heimgesucht und viele Menschen werden nie mehr warm.

★ ★ ★

England.—

—Am 18. Jan. endete der 11 Tage alte Streik der 24000 Transport- und Hafenarbeiter in London.

—Winston Churchill hat am 17. Jan. eine große Kampagne für „ein vereinigtes Europa" begonnen. Tatsächlich scheint auch uns das Programm für „Vereinigte Staaten von Europa", falls es nicht von den Roten dominiert wird, als das vernünftigste unter gegenwärtigen Umständen.

★ ★ ★

Frankreich.—In keinem Lande Westeuropas hat der Kommunismus eine so beherrschende Stellung erlangt wie in Frankreich. Daran ändert die Tatsache nichts, daß an der Spitze der gegenwärtigen Regierung ein Sozialist steht. Diese Regierung ist lediglich ein Produkt der großen Verlegenheit und Zerrüttung, in der sich die französische Politik befindet.

Frankreich ist im Bereich der Auseinandersetzung zwischen Osten und Westen kein Machtfaktor mehr. Das Land hat sich vom zweiten Weltkrieg wirtschaftlich nicht erholt, und seine Bevölkerung scheint nicht jenen eisernen Willen zum Wiederaufbau zu finden, der die erste Voraussetzung für eine innere Gesundung ist.

Alarmierend ist jedoch vor allem die innere Zerklüftung der französischen Politik und die geradezu beängstigende Gefahr, die der Kommunismus in diesem Lande darstellt. Unter der Oberfläche gärt es und können die Vorbereitung auf die große Auseinandersetzung zwischen der extremen Linken und allen anderen nicht kommunistischen Gruppen beobachtet werden.

★ ★ ★

Rußland.—Victor Poltoratsky, Izvestias Korrespondent, berichtet über seine Amerikareise von New York:

Die Stadt ist schmutzig und hat nicht genug Bäume.

Wäschereien schicken einem die Hemden mit abgerissenen Knöpfen zurück.

Die Zeitungen sind anti-russisch.

Trotz dieser anti-russischen Einstellung der Zeitungen habe das amerikanische Volk große Sympathien für Rußland und das russische Volk, schrieb Poltoratsky.

—Im Moskauer Rundfunk wurde der Abschluß eines auf 2 Jahre bemessenen Handelsvertrages zwischen Rußland und Norwegen bekannt gegeben.

★ ★ ★

USA.—Die Republikaner, welche die Kontrolle im neuen Senat ausüben werden, nahmen eine schnelle Organisation ihrer Streitkräfte vor. Sie erwählten Senator Vandenberg von Michigan zum Präsidenten pro tempore und erstickten im Keime eine im Entstehen begriffene Revolte des Senators Tobey von New Hampshire.

—Bei der Uebernahme des Sprecher-Amtes im Haus hat der republikanische Abgeordnete Joseph W. Martin jr., Mass., in kurzen Zügen die Hauptaufgaben für den Kongreß herausgearbeitet.

Wenn die Demokraten die Situation richtig erkennen und mitarbeiten würden, so dürfte es gelingen, viele der Schäden zu heilen, unter welchen das Land gegenwärtig leidet. Die Republikaner seien nicht „siegestrunken". Sie seien sich dessen bewußt, daß sie eine große Verantwortung zu tragen hätten.

Alle solche, die mit der Regierungsform des Landes nicht einverstanden seien und anderen Systemen zuneigten, müßten aus den Dienststellen der Administration verschwinden.

Die Steuerlast müßte ganz beträchtlich erleichtert werden, damit sich die Wirtschaft richtig erholen könne. Die Administration müsse vor allem die Wirtschaft in Frieden lassen.

Es müsse darauf hingearbeitet werden, Frieden zwischen Arbeitsnehmern und Arbeitgebern zu stiften, und zwar so schnell wie möglich.

Es müsse mit der Ansicht gebrochen werden, daß die Administration dazu da sei, sich um alles kümmern zu müssen, was das große Publikum angehe. Auf der anderen Seite aber müsse sich die Bevölkerung viel mehr als bisher um die Vorgänge in der Regierung kümmern, wenn etwas wirklich Ersprießliches geleistet werden solle.

Was das Ausland angehe: Die Vereinigten Staaten sollten den Völkern helfen, wieder auf die Beine zu kommen, aber nicht in solcher Weise, daß das Land selbst dabei schwere Schäden erleide. Die anderen müßten sich selber helfen, sich nicht nur auf die Vereinigten Staaten verlassen, nur wenn sie solvent blieben, könne auch den anderen wirksame Hilfe geleistet werden.

—CARE ist eine ohne eigenen Verdienst arbeitende, von der Regierung anerkannte Hilfsorganisation, die es einer jeden Person in Amerika ermöglicht, ein 40,000 Kalorien enthaltendes Nahrungsmittelpaket nach Deutschland und zehn anderen Ländern Europas zu schicken, und zwar zum geringen Preise von nur $10 und Lieferung garantiert.

CARE liefert ein neunundvierzig Pfund brutto wiegendes Liebespaket, welches neunundzwanzig Pfund netto gut auserlesene Nahrungsmittel enthält.

★ ★ ★

Palästina.—Neue Gewalttätigkeit wurde in Palästina erwartet, als Irgun Zvai Leumi das „offizielle" Ende des Waffenstillstands bei der Sabotagekampagne der Extremisten bekanntgab und die amerikanische Regierung verurteilte, weil diese der guten Sache der Zionisten nur „Lippendienste" leistet.

General Sir Alan Cunningham, Kommissar von Palästina, wollte nach London fliegen, um mit Kolonialsekretär Jones über die immer gefährlicher werdende Lage hier zu konferieren. Die Bekanntgabe der Regierung, daß der Kommissar bereits abgeflogen ist, wurde vor einigen Tagen dementiert.

Die Irgun-Organisation der Extremisten brachte Flugblätter in Umlauf, die vor neuen Angriffen auf britische Kommunikations- und militärische Transportlinien in Palästina warnten.

—Vier Polizisten wurden getötet und 142 Personnen verletzt, als ein mit Explosivstoffen beladenes Auto vor der Polizeistation in Haifa explodierte. Das Gebäude der Polizeistation wurde schwer beschädigt.

★ ★ ★

Deutschland.—Amerikanische und englische Beamte der Militärregierung tragen sich mit dem Gedanken, eine Währungsreform vorzunehmen, die, wenn die großen Vier sich in Moskau nicht über eine Zentralregierung für Deutschland einigen können, Deutschland in zwei Staaten teilen würde.

Man würde aber diesen Schritt nur unternehmen, wenn alle Hoffnungen auf eine Vier-Mächte-Uebereinstimmung aufgegeben werden müßten.

Die Errichtung einer starken Zentralregierung würde einer Inflation entgegenarbeiten.. Wenn eine solche Regierung nicht zustande kommt, dann müßte man diese Reformen unternehmen, um den Zusammenbruch des gemeinsamen Ausfuhr-Einfuhr-Plans der britischen und U. S. Zonen zu verhindern, der Deutschland in drei Jahren selbsterhaltend machen soll.

Der deutsche Arbeiter würde aber nicht genug Waren für Ausfuhr produzieren, bis der Wert der Mark wieder hergestellt sei und dies könne nur durch eine Zentralregierung oder durch Währungsreformen in den beiden Zonen geschehen. Dies würde Deutschland zuerst wirtschaftlich und schließlich auch politisch teilen.

Am 15. Januar wurde eine Verordnung der Militärregierun für die U. S. Zone veröffentlicht, welche die Zahl der Arbeiter jeder deutschen Firma auf 10,000 beschränkt. Es handelt sich dabei um eine De-Kartellisierungsmaßnahme. In der U. S. Zone kommen nur zwei Firmen in Betracht, nämlich die Flick Stahlwerke in Rosenheim in Bayern und die Höchster Fabrik der J. G. Farben, die ohnehin von den Alliierten übernommen wurde.

—Die russischen Besetzungsbehörden Sachsens haben angeordnet, daß drei der größten Verlagsdruckereien von Leipzig, „Reclam", „Weber" und „Brandstäder" abgerissen und die Maschinen sowie das übrige Material nach Rußland überführt werden. Die Inhaber der drei Druckereien sind nach Berlin gereist, um beim Kontrollrat gegen die Verfügung Protest zu erheben.

—Das Treiben des roten Terrors in den Masuren in Ostpreußen, wo die Deutschen, soweit sie nicht flüchten konnten, die Grausamkeit des bolschewistischen Regimes in aller Schärfe zu spüren bekommen, ist grauenhaft.

Es ist das Gebiet, das als Ostpreußen bekannt ist und einen Teil des deutschen Landes darstellt, das den Polen in Potsdam übergeben wurde. Heute ist es physisch eines der miserabelsten Gebiete in Europa und religiös eines der verwirrtesten.

Als die Russen vorwärts drangen und in den Masuren am ersten auf dem Höhepunkt des Krieges deutschen Boden betraten, entfesselten sie eine Orgie der Rache für das, was die Nazis dem Heimatland der Sowjets angetan haben. Die schändeten im Großen, sodaß nach einem Bericht 85 Prozent der Frauen zwischen 15 und 65 geschlechtskrank sind. Sie plünderten und sandten lange Reihen von Rindvieh und Wagen nach dem Osten, die sich unter der Last der Ladung bogen. Hinter den Russen schwärmten eigentumsgierige Polen in das Land, um auszuräumen, was noch verblieben war. Das Ergebnis ist eine unglaubliche Zerstörung. Ein Schwede, der für das Hilfswerk dort arbeitet, erklärte, daß in vielen Distrikten nur eine Kuh für je tausend Menschen übrig geblieben ist. Als die Russen weggezogen, haben sie systematisch alles zerstört. Es ist zu beobachten, daß selbst verstreut gelegene Farmhäuser und abgelegene Stadthäuser ausgebrannt waren und ein Bild boten, das sich nicht mit den Gebieten vergleichen läßt, wo Schäden durch Bomben oder Geschosse angerichtet wurden.

Viele Deutsche flohen in westlicher Richtung vor der vordringenden roten Armee. Die meisten jener, die geblieben sind, wurden zur Arbeit nach Rußland verschleppt oder ausgewiesen, sodaß sie sich der müden Menge anschließen mußten, die ins Reich zurückgestoßen wurde. Ihrem Namen nach und manchmal auch nach der Sprache werden diese „Masuren" als Polen betrachtet. Viele von ihnen, die Mitglieder der Preußischen Vereinigten Kirche sind, die lutherische und reformierte Personen umfaßt, wollen nach Deutschland gehen; die Warschauer Regierung fordert, daß sie bleiben. Sie hat Polnisch als die Sprache in den Schulen und Kirchen eingeführt und hat sich darauf festgelegt, diese Leute zu Polen zu machen.

★ ★ ★

Persien.—Die persischen Regierungstruppen besetzten überraschend ganz Aserbeidschau und sind bis zur russischen Grenze vorgedrungen, wo sie fürderhin, an Stelle der lokalen Einheiten, die Grenzwache übernehmen werden. Rußland hat auf die Besetzung Aserbeidschans nicht in negativen Sinne reagiert, sondern diese als rein innerpersische Angelegenheit betrachtet.

★ ★ ★

Italien.—Italienische Kriegsgefangene kehren aus der Gefangenschaft auf dem Balkan in ihre Heimat zurück. Sie tragen bei ihrer Ankunft im Hafen von Ancona riesige Portraits von Stalin, Tito und Togliatti und bekunden so eindrücklich ihre Gesinnung.

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

An unsere Kunden

Es freut uns, berichten zu dürfen, daß die Automobile-Versicherung Prämien für 1947 vermindert sind wie folgt:

THIRD PARTY LIABILITY

CARS for PRIVATE and PLEASURE USE	$7.00
CARS for BUSINESS and PLEASURE USE	$8.00
FARM TRUCKS	$16.00

Bestellzettel
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.00) $.......
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $.......

(Zusammen $2.50) Beigelegt sind: $.......

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

Zu verkaufen

Wohnhaus mit Store und „Service Garage", neue Gebäude. Lot 100 x 120, gelegen am Hochwege bei mennonitischer Stadt in Manitoba. Anfragen an Box 15, „The Christian Preß Ltd."

Farmer! Trapper! Jaeger!

Wir garantieren
höchste Preise für allerlei **Rohfelle, Reh-, Rinder- und Pferdehäute, Roßhaar** und alle möglichen **Hasenfelle.**
„Mink" — wilde (große Nachfrage) bis zu $40.00 das Fell.

Eine Lieferung an uns wird Sie überzeugen, daß Sie uns voll vertrauen dürfen.

Ihre Sendungen erhalten reelle Gradierung, ehrliches Gewicht und **höchsten Marktpreis** — dazu prompte Zahlung.

AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.